

Für Arab:		Mit Postverendung:	
Ganzjährig 10 fl. — fr.	Ganzjährig . . . 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 „ —	Halbjährig . . . 6 „	Halbjährig . . . 6 „	Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig 2 „ 50	Vierteljährig . . . 3 „	Vierteljährig . . . 3 „	Vierteljährig . . . 3 „

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Uradrucker Zeitung.

Redaction:  
im Winter'schen Neugebäude, 1. Stod.  
Expeditions- u. Insertions-Bureau  
Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Aufträge für  
Insertate die Herren Haasenstein & Vogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a/M.  
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.  
Mann-ripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 291.

Sonntag den 23. November 1862.

XI. Jahrgang.

## Zum Ausgleich.

**Buda-Pest, 21. Nov.** Als die „Donau-Ztg.“ vor wenigen Tagen sich dahin ausgesprochen, daß, nachdem „Pesti Napló“ sich weigere, in eine Discussion einzutreten, nun auch sie sich nicht weiter berufen fühle, die Ausgleichsfrage zu behandeln, da war ich der Meinung, die Sache habe jetzt wirklich ein Ende gefunden. Im Ganzen war diese Erklärung mehr als unpolitisch, sie zeigte namentlich, wie wenig die Herren der „Donau-Ztg.“ Ungarn kennen. Eine noch viel größere Ungeschicklichkeit aber liegt in dem gestrigen Artikel der „Donau-Ztg.“, der der ungarischen Journalistik vorschreibt, wie sie sich zu benehmen, was sie alles zu erfüllen habe, ehe die „Donau-Ztg.“ wieder in die Discussion treten könne. Nach meiner übrigens unmaßgeblichen Meinung sehnt sich hierlands Niemand darnach, die „Donau-Ztg.“ in unserer Sache plaudern zu sehen. In dem gestrigen Artikel der „Donau-Ztg.“ heißt es unter anderem:

„Wir nehmen keinen Anstand, offen auszusprechen, daß die Beschlüsse des 1861er Landtages auch nicht die leiseste Spur eines Entgegenkommens, nichts Maßbares, nichts zur Verständigung dienendes enthielten. Wie werden nie mit dem ohnedies nur flüchtig hingeworfenen Auskunftsmitel der Verhandlung „von Fall zu Fall“ uns befriedigt erklären können. Wir müssen vielmehr wünschen, daß die öffentliche Meinung in Ungarn sich endlich dazu verstehe, die unheimliche Untauglichkeit des abnormen Mittels anzuerkennen. Erst wenn dies geschieht, wird der Verständigung eine haltbare Grundlage gewonnen sein.“

So die „Don.-Z.“ vom 20. Nov. Wer nicht in Beziehung auf das Erinnerungs-Vermögen ebenso stiefmütterlich behandelt ist, wie die Redaction der „Donau-Z.“, der weiß, daß dieses Programm, denn als ein solches müssen die Leser es doch wohl betrachten, im vollsten Widerspruch mit dem Programm steht, welches dieselbe „Donau-Ztg.“ am 7. Nov. veröffentlichte. Damals, als es sich darum handelte, von Ungarn nur eine Reciprocität zu verlangen, als die Gesetze von 1848 ein gleich berechtigter Ausgangspunkt waren mit der Februar-Verfassung; als man nichts anderes erringen wollte, wie einen „gemeinsamen constitutionellen Vertretungskörper für die gemeinsamen Angelegenheiten“, da wurde von dem „von Fall zu Fall“ ein ganz anderes Ziel gefungen. Es widert mich ordentlich an, derartigen, durch nichts motivierten Sprüngen, die von der Festigkeit der politischen Principien der „Donau-Ztg.“ ein gar eigenhümliches Licht geben, zu folgen, und doch darf man die Auslassungen dieses Blattes nicht außer Acht lassen, so lange es demselben gestattet ist, sich für ein Organ der Regierung auszugeben. Ubrigens glaube ich nun und nimmer daran, daß Herr v. Schmerling mit Allem einverstanden ist, was über die ungarische Frage in der „Donau-Ztg.“ gesagt ist. Die Anwesenheit so vieler Magnaten und Mitglieder des ehemaligen Unterhauses in Pest, hat mir Gelegenheit gegeben, mich über die im Allgemeinen herrschende Stimmung ein wenig zu orientiren. Das Programm der „Donau-Ztg.“ vom 7. Nov. erschien einer großen Anzahl als etwas verwendbares.

- Anerkennung der Rechtscontinuität der ungarischen Gesetze.
- 1848 und Februar-Verfassung als gemeinsamer Ausgangspunkt zur Revision beider Verfassungen.
- Anerkennung der Einheit der Krone und Monarchie, wie sie durch die pragmatische Sanction geschaffen worden.
- Ein gemeinsamer constitutioneller Körper zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten.

Für diese Punkte hätte sich eine große Partei bilden lassen, jetzt aber, nachdem die „Donau-Ztg.“ diese Grundlagen vollkommen negirt, ist natürlich auch der Discussion der Woden entzogen. Vielfach war die Ansicht in den Blättern Wiens aufgetaucht, es werde gelegentlich der Verammlung der Glieder der Bodencredit-Anstalt der politischen Stimmung des Landes ein Ausdruck gegeben werden, dies ist nicht geschehen und wenn es irgend thunlich gewesen wäre, so würde dies gewiß geschehen sein. Die Loyalität der im „Köztel“ gestern versammelt gewesenen Männer bezweifeln zu wollen, wäre wohl nicht gut möglich, und doch herrschte tiefes Schweigen. Dies ist ein Zeichen, welches man in Wien wohl beachten sollte. . . . . Mor.

**B. Pest, 21. November.** Amnestie! Als gemeine Amnestie! So hörte man gestern aller Orten ausrufen, und Segensworte mischten sich in diesen Ruf für die hohe Frau, welche die Ursache gewesen. Es mag ein schönes, herrliches Bewußtsein sein, dergleichen Dank sich bereiten zu können, weit größer aber muß es sein, ihn zu empfangen. Man denke sich nur den Jubel der Familie des verurtheilten Virgil Szilághy! Am 17. hatte die unglückliche Frau desselben eben den fürchterlichen Schmerz der Trennung auf ewig lange zehn Jahre zu erdulden gehabt und schon gestern kommt ihr die beglückende Kunde, daß sie ein baldiges Wiedersehen zu erwarten hat, daß ihr Gatte, der Vater ihrer Kinder in wenigen Tagen wieder frei in ihre Arme sinken wird. Ebenso ist es mit Mezei, mit Torday, Szatmáry und all den andern, welche vom Kriegsgericht seit

Bestehen des Provisoriums verurtheilt wurden. Aber auch von denen, die noch in Sorge schwebten, wegen irgend eines anhängig gemachten Processes, ist diese Sorge genommen, und frei können sie wieder aufatmen. Im Herzen der Ungarn lebt neben der bekannten Ritterlichkeit auch zu viel Gerechtigkeitsgefühl, als daß wir nicht überzeugt sein sollten, es werde dieser hohe Gnadenact Millionen heiße Dankensworte hervorrufen und ebenso viel Wünsche für das Wohl der hohen Frau, die dem Lande ein Segen, eine wahre liebende Mutter geworden, werden zum Unmöglichen emporgesendet werden. Möchten sie nur die ausgiebigste Erörterung finden! Ein Wunsch wird hier aber allgemein laut, daß nämlich dieser Gnadenact auf jene ausgedehnt werde, die auch jenseits der Leitha in Vertretung namentlich der ungarischen Angelegenheit in Strafe genommen wurden. Es ist ein bitterer Vermuthstropfen im Kelch unserer Freude, daß die Gnade jene Opfer ihrer Ueberzeugung, die doch für unsere Sache leiden, nicht auch erreichen konnte.

Gestern ist die constituirende General-Versammlung der ungarischen Bodencredit-Anstalt zusammengetreten. Der weite Raum des SitzungsSaales in „Köztel“ faßte sie kaum die großen und bedeutenden Männer, die erschienen waren, um hier ihr Votum über eine der herrlichsten Schöpfungen abzugeben, mit denen Ungarn jemals beglückt worden ist. Mehr als 200 Theilnehmer hatten sich eingefunden, ungerne die Zuhörer und Vertreter der Tagespresse. Wenn wir sie nur alle nennen könnten, die wir gesehen! Da waren Georg und Stefan Karolci, Emil Deseffly, Georg v. Majláth, Eduard Zsedényi, Johann v. Bohus, Julius, Emanuel und Adalár Andráshy, Fürst Esterházy, Barkóczy, Szenyehy, Keglevich, Franz, Heinrich und Eugen Rády, mehrere Almáshy, Podmanikly, Könyah, Waldstein, Tiska, Luzsensky, Vabacci u. s. w. u. s. w.; es war, als ob wieder der Landtag zusammengetreten wäre, und mit vieler Freude, aber auch mit einem Gefühl bitterer Wehmut erinnerten wir uns der Zeit, wo wir diese Männer zum größten Theile wenigstens im Ober- und Unterhause versammelt sahen.

Die Verhandlungen sind gestern noch nicht sehr weit gediehen. Den Vorsitz führte, durch Acclamation dazu gewählt, der gewesene Tavernicus Georg v. Majláth. Der erste Gegenstand der Verhandlung war der Bericht des Grafen Leopold Nádasdy über die Deputation nach Wien, um Sr. Majestät den Dank des Landes für die ertheilte Bewilligung zur Errichtung der Anstalt darzubringen. Dann erstattete Graf Emil Deseffly Bericht über das was seit der letzten Ausschuß-Sitzung geschehen, worunter wohl das Wichtigste gewesen, daß die Zeichnungen für den Garantiefond 560,000 fl. mehr betragen, als die präliminirt gewesene Million, sowie daß die Einzahlungen in der erwünschtesten Weise vor sich gehen. Hierauf wurden die Vorbereitungen für die Wahlen getroffen, deren Resultat jedoch erst heute in der fortgesetzten Sitzung bekannt gegeben wird. Es dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß Graf Emil Deseffly zum Präses erwählt wird, obgleich er ausdrücklich erklärte, die Wahl nicht annehmen zu wollen.

Jedesfalls ist das Zustandekommen dieses für Ungarn so segensreichen Unternehmens außer allem Zweifel und verdienen jene Männer, welche sich der Sache seit Jahren mit so ungetrübtem Eifer annehmen, den unbedingten Dank des Landes, da es bereits als ganz sicher angesehen werden kann, daß dem Unternehmen das Vertrauen der Capitalisten von allen Seiten und in so ausgiebiger Menge entgegenkommen wird, um dem Grundbesitz billiges Geld zu sichern. Wir hoffen und wünschen, daß wir unseren Lesern auch über die ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ähnliche erfreuliche Berichte mittheilen können. Die General-Versammlung findet Morgen statt. —

## Der kaiserliche Amnestieerlaß.

Der von uns bereits mitgetheilte Allerhöchste kaiserliche Amnestieerlaß bezieht sich:

- auf alle jene Individuen, die von den in Folge der kaiserlichen Verfügung vom 5. November v. J. in Ungarn aufgestellten Militärgerichten wegen einer der, in der diesfalls erlassenen Kundmachung angeführten strafbaren Handlungen verurtheilt wurden, insofern dieselben ihre Strafe noch nicht abgehüft haben.
- Diese Bestimmung hat auf die gedachten strafbaren Handlungen auch dann Anwendung, wenn sie durch Druckschriften begangen wurden, unbeschadet jedoch der übrigen mit der Verurtheilung in diesen Fällen verbundenen Folgen.
- Die wegen solcher strafbaren Handlungen (1 und 2) von den Militärgerichten bereits anhängigen Untersuchungen sind sogleich einzustellen.
- Jenen politischen Flüchtlingen, die — ohne vorher die Bewilligung zur straflosen Rückkehr erlangt zu haben — bis zum heutigen Tage bereits in ihre Heimat zurückgekehrt, wird Strafflosigkeit gewährt, insofern denselben keine anderweitige strafbare Handlung zur Last fällt.

Mit dem Vollzuge dieser Allerhöchsten Entschlieung wurde Se. Excellenz der Herr Hofkanzler unter Mitwirkung des Herrn Kriegsministers betraut.

Der kaiserliche Amnestieerlaß wird von der „Wiener Ztg.“ mit folgenden Worten wiedergegeben: „Seine I. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. November d. J. den von den in Folge Al-

lerhöchster Verfügung vom 5. November v. J. in Ungarn aufgestellten Militärgerichten verurtheilten politischen Stäflingen den Rest ihrer Strafe allergnädigst nachzusehen, die Einstellung der anhängigen Unterfuchungen anzuordnen und den ohne Erlaubniß eigenmächtig bereits zurückgekehrten politischen Flüchtlingen Strafflosigkeit zu gewähren geruht.“

„Ország“ widmet dem Allerhöchsten Gnadenact Sr. Majestät folgende Bemerkungen:

Der Allerhöchste Gnadenact Sr. Majestät wird bei dem Umstande, als er sich ausschließlich auf Ungarn bezieht, nicht nur bei jenen, die er unmittelbar betrifft, sondern auch im ganzen Lande, das mit traurigen Gefühlen dem Verlauf der politischen Prozesse folgte, die freudigsten Gefühle erwecken, und kann bei jenen, die eine Lösung der schwebenden Fragen aufrichtig wünschen, und bei diesem Ausgleichswerke die Erregung der Initiative durch Se. Majestät erwarten, die Hoffnung erwecken, daß Se. Majestät den Grund zu einer besseren und glücklicheren Zukunft zu legen bereit sei; ferner wird durch denselben die Ueberzeugung gekräftigt, daß die Befriedigung Ungarns der allerhöchste Wunsch und die erste Absicht Sr. Majestät sei.

Wir müssen also die große Bedeutung dieses Actes nicht nach der Wirkung beurtheilen, welche er auf die des Hauptes oder des geliebten Kindes beraubte Familie bezieht, die durch denselben neuerdings den Trost, die schaffende Hand zurückgewinnt, sondern darin suchen, daß Se. Majestät die traurigen Consequenzen des Ausnahmeverfahrens in unserem Vaterlande aushebt, und im Interesse des Ausgleiches sich wieder um einen Schritt der Nation nähert.

Daß die Absicht Sr. Majestät, Ungarn zu befriedigen, eine ernste sei, beweist auch jener Regierungserlaß, nach welchem die Competenz der Militärgerichte in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten aufgehoben wurde.

Wir wollen glauben, daß diese nur der Beginn fernerer Acte seien, die eine allseitig gewünschte Befriedigung des Landes durchzuführen ermöglichen werden.

In Wien hat, wie die „Morgen-Post“ meldet, der kaiserliche Amnestieerlaß eine Reihe von günstigen Gerüchten hervorgerufen, die wir hier, ohne irgend eine Garantie für deren Richtigkeit zu übernehmen, anführen, weil sie die Stimmung charakterisiren, die in der Hauptstadt in Bezug auf die ungarische Frage Raum zu gewinnen beginnt. So erzählt man, daß der Kriegszustand in Ungarn ganz aufgehoben werden, und daß die constitutionellen Gerichtshöfe dieses Landes bald wieder in ihre volle Wirksamkeit treten sollen. Kurz darauf soll auch die Verwaltung Ungarns auf ihre constitutionelle Grundlage gestellt und die Comitatsauschüsse neu gebildet werden. Den Schluß soll die Einberufung des Landtages bilden, die nicht mehr in nebelhafter Ferne liegen soll.

\* **Wien, 20. November.** In parlamentarischen Kreisen, die sonst über die Absichten des Ministeriums gut unterrichtet sind — schreibt die „Wiener Post“ — hält man es für wahrscheinlich, daß die Session des Reichsrathes am 4. December noch nicht geschlossen werden wird. Die Differenzen, die zwischen den beiden Häusern des Reichsrathes bezüglich einiger noch zu vereinbarenden Gesetze obwalten, dürften mit dem besten Willen in der so kurz bemessenen Zeit nicht beglichen werden können. Man hält es daher für wahrscheinlich, daß die Landtage, um den Bestimmungen der Verfassung und des kaiserlichen Handschreibens zu genügen, wohl am 10. December zusammentreten, aber nach den ersten Sitzungen wieder sich vertagen werden, so daß Landtage und Reichsrath gleichzeitig in Thätigkeit verbleiben würden. Der Reichsrath würde dann so lange Zeit versammelt bleiben, bis die in Verhandlung begriffenen Gesetzentwürfe erledigt wären. Die Zwischenpausen, welche dadurch eintreten, sollen dazu benützt werden, um ein Gesetz über Versammlungen noch in dieser Session zu Stande zu bringen. Man verzichtet darauf, noch in dieser Session ein „Vereinsgesetz“ zu vereinbaren, aber man hält es für ausführbar, ein Gesetz zu schaffen, welches in einigen wenigen Paragraphen das Recht, Versammlungen zu veranstalten, sicher stellt. Als Grundlage für dieses Gesetz würde der Entwurf benützt werden, den Dr. Giskra in seiner Eigenschaft als Berichterstatter im Ausschusse für das Vereinsgesetz vorgelegt hat. Dieser Ausschuß hat schon im Monat Juli v. J. seine Arbeiten sistirt, weil mit Berücksichtigung auf das einzuführende deutsche Handelsgesetzbuch keine Bestimmungen über die Bildung von Actienvereinen getroffen werden konnten, und so gelangte der Ausschuß in seinen Verhandlungen nicht weiter als bis §. 8 des Vereinsgesetzes.

Trotz ihrer stolzen Erklärung: „P. Napló“ sei es nun, den Faden der Discussion wieder aufzunehmen, kommt die „Donau-Ztg.“ doch heute abermals auf die Nothwendigkeit zurück, im Wege aufrichtiger und gründlicher Erörterung die öffentliche Meinung aufzuklären und für eine befriedigende Lösung vorzubereiten. Insbesondere bezeichnet sie das „von Fall zu Fall“, welches sie nie befriedigen könne, als ein Auskunftsmitel, bezüglich dessen die öffentliche Meinung in Ungarn sich dazu verstehen müsse, seine unbedingte Untauglichkeit anzuerkennen. Sie erinnert daher die Journalistik, nicht hinter ihrer Pflicht zurückzubleiben, und fordert somit indirect den „Napló“ auf, das Schweigen bezüglich dieses Punctes aufzugeben.

16.74	16.75	16.79
5.81	5.81	5.82
5.81	5.80	5.82
9.73	9.73	9.75
16.24	17.00	17.05
10.01	10.00	10.01
10.26	10.25	10.25
12.23	12.22	12.25
1.82	1.82	1.83
21.50	21.00	21.50

6 1/2 pCt  
5 pCt  
21.25 — 21.50

# M u s l a n d.

**Deutschland.** Man schreibt aus Kassel vom 18. November: „Durch den Telegrafen werden Sie wohl schon von der Erklärung, welche der Landtagscommissar heute der Kammer gab, Nachricht erhalten haben, daß nämlich das Verbleiben unseres Ministeriums zweifelhaft geworden, und daßselbe demnach nicht in der Lage sei, der Kammer weitere Gesetzesvorlagen zu machen. Es handelt sich hierbei vor Allem um das Budget, auf dessen Vorlage in der Kammer ein Antrag gestellt war, und worüber in den nächsten Tagen verhandelt werden sollte. Das Ministerium war, wie aus einem Artikel der „Kasseler Ztg.“ hervorgeht, der Ansicht, daß, wenn auch die jetzige Kammer ursprünglich bloß zur Verabreichung der Verfassung, namentlich eines neuen Wahlgesetzes berufen wurde, dennoch Zweckmäßigkeitsgründe dafür sprächen, ihr auch das Budget vorzulegen. Diese Ansicht scheint vom Kaiserlichen nicht getheilt zu werden, daher der Minister, in Folge dessen das Ministerium heute seine Entlassung eingab.

Die Kammer Sitzung wurde nach der oben angegebenen Erklärung des Landtagscommissars sofort auf morgen vertagt, wo wir wahrscheinlich Näheres über den Verlauf der Krise zu hören bekommen werden.

Sollte das Ministerium Dehn-Stiernberg abgeben, so wäre damit gerade nicht viel verloren, denn durch sein Liebsäugeln mit allen Parteien hat es sich nach keiner Seite hin Freunde erworben; ob aber irgend ein anderes, gleichviel welches, im Stande sein werde, unsere Wirren zu lösen, das kann billig bezweifelt werden. Denn gibt der Kaiser nach, so geraten wir mit jedem Tage weiter in das preussische Fahrwasser, widersteht er, so nehmen die Konflikte mit den Ständen immer härtere Dimensionen an. Es kann nicht oft und laut genug betont werden, die kurhessische Frage ist die deutsche Frage, mit Kurhessen steht und fällt der Bund und die ganze Reform, welche jetzt an denselben von den preussischen Regierungen vorgenommen werden soll. Wird Kurhessen durch ein nationalemehrheitliches Ministerium eine Dependenz von Preußen, so haben wir factisch die Theilung an der Mainlinie, Hannover wird vom übrigen Deutschland abgeschnitten. Darum ist in die Schicksale Kurhessens hineinzuweisen. Baden ist ohnehin schon gewonnen und dann bleibt nur noch Württemberg zu verarbeiten, was nach solchen Erfolgen nicht mehr schwer fallen dürfte.

Gegen diese Eventualitäten liegt in Kurhessen selbst kaum ein Heilmittel, denn der Kaiser steht zu isolirt, um für die Dauer Widerstand leisten zu können. Von Frankfurt muß die Hilfe kommen, und zwar von einer durch eine Volksvertretung gestärkten Bundesgewalt; und wahrlich, es ist damit nicht mehr viel Zeit zu verlieren, wenn es nicht zu spät werden soll.

Kassel, 20. November. Die Kammer wurde vertagt. Das Entlassungsgesuch des Ministeriums wurde angenommen. Das bisherige Ministerium vertritt einweilen die Geschäfte. Die Stadt ist ruhig. Es ist noch Nichts darüber bekannt, aus welchen Männern das neue Ministerium bestehen wird. (Z. d. V.)

Darmstadt, 20. November. Der Aehrenwurf wurde gegen die Stimmen der Ritterschaft angenommen. Freiherr v. Löwe will die Ansicht der Minorität dem Großherzoge mittheilen. Wie wahr das Recht der Kammer.

**Italien.** Die „S. R.“ schreibt: „Unser Turiner Correspondent meldet, daß, nachdem bereits ein Vertrauensmann nach Paris gesandt worden, nun auch der Graf Bimerati dahin abgehen soll. Es liegt auf der Hand, daß die Entschlüsse des Tulerienabinetts nicht ins Wanken gebracht werden können. Im Marine-Arsenal zu Neapel herrscht eine wirklich fieberhafte Thätigkeit. Alle alten Dampfer erhalten neue Maschinen. Die veröffentlichte Statistik der österreichischen Marine hat in den hiesigen Kreisen sehr allarmirt.

Turin, 20. November 6 Uhr 10 Min. Abends. In der heutigen Kammer Sitzung interpellirt Buoncompagni als Führer der Majorität das Ministerium: warum es die Klagen Garibaldis nicht rechtzeitig verhindert, warum das Parlament nicht gleich nach dem Tage von Aspromonte zusammenberufen, mit der Amnestie so lange gezögert und der Belagerungszustand so lange aufrecht erhalten wurde? Warum man in der Politik so unbedingt dem französischen Einflusse gefolgt und England beiseite gelassen habe? — Buoncompagni schließt indem er constatirt, daß das Ministerium nicht die nöthige Autorität im Lande besitze und nicht die Majorität repräsentire.

Mordini (von der Linken) erklärt die Befangenheit der Deputirten für ungesetzlich und die Abkündigung des Ministeriums für unbedingt nöthig zum Heile Italiens. (Die Sitzung dauert fort.)

**Frankreich.** Paris, 17. Nov. Kaum irgend eine andere Gewaltmaßregel der kaiserlichen Regierung hat in der bürgerlichen Welt eine solche Entrüstung, eine so allgemeine Missbilligung hervorgerufen als die Verwarnung, welche dem „Siecle“ dafür ertheilt wurde, daß er, sich auf die in Kraft bestehende Verfassung stützend, gegen die Beeinträchtigung einer beträchtlichen Zahl von Wählern wiederholt auftrat. Was aber am meisten und am bittersten getadelt wird, ist die Begründung der Maßregel. Man betrachtet es für einen Hohn, für eine Beschimpfung des allgemeinen Rechtsgefühls, daß der Minister die Behauptung des „Siecle“ für einen Verstoß gegen die Ehrfurcht vor der Constitution und den Gesetzen erklärt, obgleich die hervorragendsten Mitglieder des Advocatenstandes aller politischen Farben und Schattirungen, den Bannonier (Vorleser) an ihre Spitze, also die natürlichen Kenner und Vertheiger der Gesetze, sich offen für die Rechtfertigung, für die Behauptung, wie sie der „Siecle“ aufgestellt hat, ausgesprochen haben. Es verlaßt, daß der Bannonier, Hr. Dufaure, den Rath des Advocatenstandes zusammenberufen wird, damit derselbe in einer Sitzung darüber berathe, was seinerseits der Erklärung des Ministeriums gegenüber zu thun wäre. Die Regierung, welche Kenntniß von dem Vorhaben des Hrn. Dufaure erhalten hätte, wäre aufgebracht wegen der Vermessenheit der Rechtsgelehrten und stüne auf Mittel, jede Demonstration derselben bei dieser Gelegenheit zu verhindern. Rechtsverletzungen durch die Gewalt bleiben selten oder gar nie vorgekommen, dafür liefert jeder Tag mehr als hinreichende Beweise. — Es ist davon die Rede, daß der Kaiser Hrn. von Flahault auf den Gesandtschaftsposten zu London durch den Herzog von Montebello ersetzen will, nach andern würde ein Senator als Botschafter nach London geschickt werden, welcher bisher noch nicht zu diplomatischen Geschäften verwendet worden. Der Name des Senators wird nicht angegeben.

Aus Paris vom 17. Nov. wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Es geht seit einigen Tagen das Gerücht, daß der kaiserliche Kammerherr de Miancourt, der sich selbst entleibt haben wollte, das Opfer eines Verbrechens gewesen wäre. Eine bedeutende Summe, die seit dem verhängnisvollen Tage spurlos verschwunden war, und noch andere verdächtige Umstände hätten zur vorläufigen Festnehmung dreier seiner Diener Veranlassung gegeben. Die Sache ist Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung.“

Paris, 18. November. Man ist in den höheren politischen Regionen sehr verstimmt durch die Antwort, welche Fürst Gortschakow auf die Note des Herrn Drouyn de Lhuys ertheilt hat. Es kann wohl darüber eine gewisse Rüllestimmung zwischen Rußland und Frankreich eintreten, um so mehr, als man hier findet, daß in mehrfachen Beziehungen den Erwartungen, die man sich zu machen berechtigt glaubte, von russischer Seite nur unvollständig oder gar nicht entsprochen wurde. Auf der anderen Seite herrscht, wie man versichert, augenblicklich eine große Spannung zwischen Herrn Drouyn de Lhuys und Lord Palmerton, man will selbst in der Ernennung des Baron Gros gerade keinen Beweis des herzlichsten Einverständnisses sehen. — Man sieht hier den Sturz des Cabinets Rotazzi als sehr wahrscheinlich an; an seine Stelle würde mit Unterstützung der Linken ein Cabinet Ricafoli treten. — Es erregt hohen Orts einiges Aufsehen, daß die Herren Fould und Baroche dieser Tage zu einem Diner im Palais Royal sich eingefunden hatten, zu dem auch Emanuel Arago als geladener Gast erschienen war. — Der Eintritt Emil de Gerardin's in die „Presse“ löst auf directen Widerstand im Ministerium des Innern. Man will daselbst weiter von ihm, noch von irgend Bemandem etwas wissen, der als Träger der Ideen des Palais Royal gilt. Im gestrigen Ministerrath gab sich dieselbe Ansicht kund.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Wie sicher Herr Drouyn de Lhuys auch in seiner Depesche an das italienische Cabinet auftritt, und wie viel Lärm auch „La France“ und die reactionäre Coterie am französischen Hofe mit den Veränderungen machen, welchen die Politik des Kaisers angelächelt entgegen gehen soll, so glaube ich doch, daß im Gegeatheil bald wieder eine Schwankung nach links bevorstehen dürfte. Das muß Ihnen unabweislich klagen, aber ich rede einem nach, der mir oft die genauesten Angaben über die geheimen Vorgänge am Pariser Hofe gemacht hat. Ich bin um so überzeugter, daß er mich dieses Mal gut unterrichtet hat, weil die Stimmung in Frankreich eine der von der französischen Reaction-Partei angestrebten Politik überaus feindselige ist. Die Gerüchte über entdeckte Complotte, Attentate und weiß Gott was alles mehr sind jeden Tag, und kein Tag vergeht, ohne daß aus Paris Aehnliches berichtet wird, was aller Wahrscheinlichkeit nach auf Uebertrübungen beruht. Wahr sind bloß die zahlreichen Verhaftungen, die vorgenommen worden sind.

Paris, 19. Nov. Im August vorigen Jahres wurde eine Frau wegen Watermordes unschuldig verurtheilt, allerdings auf Grundlage ihres eigenen Geständnisses. Die wahren Mörder haben sich inzwischen gefunden und der Proceß wird jetzt vor dem Cassationshofe des Somme-Departement neuerdings verhandelt. Aus den Verhandlungen ergibt sich, daß man die arme Frau durch eine peinliche Untersuchungshaft zu ihrem Geständnisse gezwungen hat. Man sperre sie, eine hochschwangere Frau, in eine enge Zelle ein, deren ganzes Meublement aus einem Strohsack

## Feuilleton.

### Stoff zu einem Roman.

Novellette von Eduard v. B. . .

Wenn Eltern sich durch Andere behörden lassen und ihre Kinder gegen deren Willen verheirathen: welche unheilvolle Folgen haben solche Ehen! Um so ärger aber ist es, wenn ein Mann durch Nichtswürdigkeit wahre Liebe trennen und mit Gewalt sich ausdrängen will.

Minister Graf Kolmin war ein strenger, aber auch höchst ahnenstolzer Mann. Der Soha war Major, eine Tochter an einen Cavalier verheirathet und nur Aurelie, die jüngere, noch ledig. Diese, ein sehr schönes, hochgebildetes Mädchen, hatte ihr Herz dem aus einer sogenannten neugedachten, das heißt vor Kurzem geadelten Familie abstammenden Rittmeister Baron Rohrfeld zugewendet. Hierüber war der Hofrath Graf Blauheim, der eben nicht so alt wie sein Stammbaum war, aber immerhin für ein junges Mädchen zu viel der Jahre zählte, ungemein erboßt. Er pedete darauf, daß ihm der Vater die Tochter zugefagt, bedachte aber nicht, daß der kleine blinde Gott, den man gewöhnlich Amor nennt, keineswegs auf seiner Seite stehe.

Reich an Vermögen, auch an Ahnenstolz ganz dem Grafen Kolmin gleich, bestand zwischen Weiden der einzige, aber sehr wesentliche Unterschied, daß Zener ein durchaus grundehrlicher, rechtschaffener Mann war, während Dieser vor keinem, wenn auch noch so unerlaubten Mittel zurückbeugte, wenn es nur dahin führen konnte, das ihm verhaßte Liebesband Aureliens mit Rohrfeld zu trennen.

Diese Weiden hatten sich auf einem Ball bei dem General v. Frühwerth kennen gelernt, zu welchem nebst der Elite des Adels der Resident die Kolmin'sche Familie nebst Blauheim und Rohrfeld geladen waren. Einige Zeit nachher, bei einer eben solchen Gelegenheit, tauschten sie in einem Nebenzimmer ihre Liebesgefühle aus, nicht ohne daß Blauheim nach deren Rückkehr in ihren beseligten Mienen die beiderseitigen Herzensergießungen gelesen hätte. Sie merkten es wohl; doch was kümmerte das ein heiß liebend Paar? Aber der Hofrath, nun fest überzeugt, in Rohrfeld einen glücklichen Nebenbuhler gefunden zu haben, war zudringlicher als je, und als er einsah, daß er bei Aurelien kein Gehör finde, ging er zum Vater, der ihm versprach, daß er Niemanden als ihm seine Tochter geben wolle. Schon wegen der Entdeckung, daß Rohrfeld sie liebe und seine Neigung erwidert werde.

Der Minister ließ sogleich Aurelien rufen und eröffnete ihr in Gegenwart Blauheim's, daß dieser ihr Gatte

werden und sie das Liebesverhältniß mit dem Rittmeister aufgeben müsse. Das empörte Aureliens Zartgefühl: sie erklärte fest und entschieden, daß der Graf auf keinen Fall ihr Gatte werden, ja daß sie auf Gott's weitem Erbe Niemand als Rohrfeld ihre Hand geben, sonst eher ledig bleiben wolle. Der Vater gerieth in Zorn, doch auf ihre ganz unbefangene kindliche Erwiderung und Bitte, sie nicht zu zwingen, daß sie mit einem Mann vor den Altar trete, der schon seines vorgerückten Alters wegen für sie nicht passend wäre, für den sie aber außerdem keine Neigung empfinden könne und mit welchem sie, dazu gezwungen, jedenfalls eine höchst unglückliche Ehe führen würde, gestill dem Vater das freie, natürliche Benehmen seiner Tochter und ihre decidirte Sprache; er stand von Blauheim ab, jedoch nur mit dem Bemerken, daß er ihre Verheirathung mit Rohrfeld auf keinen erdenklichen Fall zugeben werde.

Das unerschrockene Mädchen fürchtete sich aber durchaus nicht vor dem anscheinend unwiderstehlichen Auspruch ihres Vaters. Sie wandte sich an ihre Schwester, zog auch den Bruder ins Vertrauen, stellte ihnen die zärtliche Liebe, die sie für Rohrfeld hege, und die Charakterlosigkeit Blauheim's vor, und erklärte ihnen wie dem Vater, nur den Rittmeister heiraten zu wollen. Sie versprachen ihr allen möglichen Beistand angedeihen zu lassen, und thaten es auch. Die Schwester vermittelte nämlich den Briefwechsel der Liebenden, während der Rittmeister in Dienstgeschäften oft bei seinem Vorgesetzten erscheinen mußte und dort seine Schwester sprechen, auch mit ihr nach Herzenslust reden konnte.

Alles dieses wurde sehr versteckt betrieben; aber sowohl Aureliens standhafte Erklärung, daß sie ihn nicht möge, wie auch des Vaters Weigerung, ihm ihre Hand zu geben, hatten Blauheim in die höchste Wuth veretzt, und er schwur ihnen Rache.

Die Gelegenheit, seinen Vorsatz auszuführen, ließ auch nicht lange auf sich warten. Der Erbprinz bereifte nämlich kurze Zeit darauf das Land behufs der Inspicirung sämtlicher Truppen. Blauheim hörte davon und hielt diesen Umstand für die beste Gelegenheit, sein Mithchen an Rohrfeld zu führen, auch hoffte er ihn so auf immer zu verderben. Er ersuhr nämlich durch einen Spion, den er unter des Rittmeisters Mannschafft gedungen hatte, wer den bezüglichen Befehl überbringen solle, und beging die Niederträchtigkeit, dem Reiter, welchem die Depesche anvertraut war, aufzulauern und durch zwei verkappte, eben auch durch ihn bestochene Soldaten von des Barons Escadron ihm dieses für die Ehre Rohrfeld's so wichtige Schriftstück wegnehmen zu lassen, indem er sicher darauf rechnete, daß er nun, unwiederbringlich verloren, cassirt werden und von dem Schauplatz abtreten müsse, dagegen

es ihm bei solchen Umständen doch gelingen könnte, die Hand der stolzen Aurelie zu erlangen.

Aber nicht genug, daß Blauheim den Befehl stehlen ließ, ward auch auf seine Veranlassung, um das Entdecken des Raubdes zu verhindern, der Reiter selbst nach seinem nächstgelegenen Gute geführt und dort durch drei Tage festgehalten, nach deren Verlauf man ihn, um der Strafe der Desertion zu entgehen, dahin brachte, in des Grafen Dienste zu treten.

Die Stadt, in deren Nähe das gesammte Militär der Musterung des Erbprinzen unterzogen werden sollte, wimmelte von Menschen aus nahen und fernem Gegenden, denn Tags darauf sollte vor dem Prinzen ein großes Manöver stattfinden. Der gesammte, 12,000 Mann betragende Truppenkörper war beisammen, nur die Escadron des Barons Rohrfeld war nicht da. Weil er aber als einer der dienstfertigen Officiere bekannt war, so zweifelte man nicht, daß er mit seiner Mannschafft noch kommen werde, und selbst der Major Graf Kolmin glaubte an seine Ankunft. Warum er nicht erschien, ist uns bereits bewußt.

Der Erbprinz war von einer glänzenden Suite begleitet, alle Regimenter waren complet, nur die erwähnte Abtheilung fehlte. Der commandirende General ritt die ganze Fronte entlang, besichtigte dieselbe und fand zu seinem großen Verdruß nur diese einzige Lücke.

Den Obersten fragend, wer der nachlässige Commandant sei, welcher bei dieser feierlichen Gelegenheit seine Mannschafft nicht habe ausrücken lassen, hörte er zu seinem schmerzlichen Verdruß den Namen Rohrfeld, weil dieser ihm einst in der Schlacht das Leben rettete und nur dieser kühnen That seine damals gleich erfolgte Beförderung zum Rittmeister verdankte. So unangenehm es ihm war, so mußte er doch dem Obersten die strengste Untersuchung anbefehlen, deren traurige Folge war, daß dem für nicht dienstebefähigen befundenen Rittmeister nach dem Einrücken der Truppe der Säbel abgenommen wurde und er in den Arrest wandern mußte. Tief gekränkt saß der unschuldig Verdächtige beim Profosen, welcher diesen im ganzen Regiment sehr beliebten Officier nicht nur höchlich bedauerte, sondern auch mit der größten Achtung behandelte. Nach drei Tagen setzte sich das untersuchende Kriegsgericht zusammen; man mußte zwar die Schuldlosigkeit des Gefangenen anerkennen, aber um wenigstens der Form Genüge zu leisten, bekam er zweiwöchentlichen Hausarrest.

Als dieser überstanden war, ließ er seine Schwadron ausrücken und hielt an sie eine herzergreifende Anrede, welche bei diesen, ihren braven Rittmeister über alles liebenden Soldaten die größte Nahrung hervorbrachte, aber vor der Hand noch zu keinem Resultat führte.

Fortsetzung in der Beilage.

und ein  
Auslag  
Dessun  
bielt  
Tages  
entwede  
musste  
besten  
suchung  
Frage  
einges  
gen ha  
lassen  
aber ic  
nen A  
nomme  
unschul  
schuld  
frei me  
Frage  
beraue  
Woche  
langt?  
Tag v  
Gesteh  
Regum  
wollte  
war e  
Prä  
Es sel  
währe  
Stund  
sie M  
dem G  
auch  
zukom  
denfal  
Mein  
ich sa  
Der  
verhö  
and  
selbst  
Wäre  
dauer  
  
Nov  
hier  
Grad  
welche  
verfe  
in der  
zelter  
fictere  
aber  
Welch  
bestes  
sench  
unbet  
gibt.  
  
sich  
gab  
Es  
Com  
einzu  
wur  
heim  
chen  
stell  
schon  
erho  
  
chur  
um,  
men  
gän  
Zw  
geri  
dem  
mit  
Zei  
  
schä  
die  
thei  
ner  
Leu  
erkr  
We  
gen  
kein  
fiel  
We  
lie  
fe  
  
nich  
de  
ho  
der  
ser  
sch  
  
fel  
der  
ale  
ter  
rel  
N

der „Kön. Stg.“  
gen das Gerücht, daß  
er sich selbst ent-  
wischen gewesen  
seit dem verhängnis-  
vollen und noch andere  
schlimmen Bestimmung  
haben. Die Sache ist  
ungewiß.  
in den höheren poli-  
tischen Kreisen, welche  
ern Drouin de Lhuys  
eine gewisse Rolle in  
Frankreich eintreten,  
daß in mehrfachen Be-  
ziehungen zu machen berech-  
tigt und vollständig oder  
anderer Seite herrscht,  
die große Spannung  
ab Lord Palmerston;  
Baron Gros gerade  
entwischen sehen. —  
des Katoxi als sehr  
die mit Unterstützung  
Es erregt hohen  
Foule und Baroche  
Royal sich einge-  
Krage als geladener  
Emil de Gerardin's  
stand im Ministerium  
von ihm, noch von  
als Träger der freien  
Ministerrath gab sich  
an: Wie sicher Herr  
he an das italienische  
„La France“ und  
a Hofe mit den Ver-  
des Kaisers angeblich  
daß im Gegentheil  
ts bevorzugen dürfte.  
ingen, aber ich rede  
Angaben über die  
emacht hat. Ich bin  
Mal gut unterrichtet  
eine der von der  
bten Politik überaus  
ste Complotte, Atten-  
sich jeden Tag, und  
Abolitionisten berichtet  
auf Uebertreibungen  
von Verhaftungen, die  
vorigen Jahres wurde  
ig verurtheilt, aller-  
Gefährlichkeit. Die  
in gefunden und der  
ofe des Sommer-Des-  
den Verhandlungen  
durch eine peinliche  
stige gezwungen hat.  
Frau, in eine enge  
aus einem Strohsack  
belingen könnte, die  
den Befehl stehlen  
ung, um das Ent-  
er Reiter selbst nach  
und dort durch drei  
man ihn, um der  
ahin brachte, in des  
gesamte Militär  
ogen werden sollte,  
und fernem Gegenden,  
Prinzen ein großes  
12,000 Mann be-  
en, nur die Escadron  
Weit er aber als  
annt war, so zwei-  
anschaft noch kommen  
Kolmin glaubte an  
en, ist uns bereits  
längenden Suite be-  
st, nur die erwähnte  
de General ritt die  
esfelde und fand zu  
ige Lücke.  
machlässige Comman-  
an Gelegenheit seine  
t, hörte er zu seinem  
Kohrsfeld, weil  
Leben rettete und  
gleich erfolgte Be-  
e. So unangenehm  
bersten die strengste  
ige Folge war, daß  
nen Rittmeister nach  
abgenommen wurde  
Tief gekränkt sah  
ofen, welcher diesen  
Officier nicht nur  
er größten Achtung  
das untersuchende  
zwar die Schuld-  
aber um wenigstens  
er zweiwöchentlichen  
er seine Schwadron  
zergreifende Anrede,  
meister über alles  
ung hervorbrachte,  
esultat führte.  
ng in der Beilage.

und einem Nachtopf bestand, welche ihr Licht, nach den  
Auslagen des Gefängniswärters selbst, nur durch eine  
Öffnung von der Größe eines viereckigen Ziegels er-  
hielt und durch eine Doppelthüre verschlossen war. Eines  
Tages nahm man ihr sogar den Strohsack weg, so daß sie  
entweder stehen oder auf den bloßen Boden sich niederlegen  
musste. Ein kurzer Auszug aus ihrem Verhör wird am  
besten zeigen, welche Behandlung sie während ihrer Unter-  
suchungshalt zu erdulden hatte. Der Präsident richtete die  
Frage an sie, warum sie denn die Ermordung ihres Vaters  
eingestanden habe? — Angekl.: Weil man mich gezwun-  
gen hat, so zu reden, sonst hätte man mich im Cachat ge-  
lassen. — ach! wenn ich nicht schwanger gewesen wäre!  
aber ich wollte mein Kind retten und wollte, daß man mei-  
nen Mann frei lasse. Darum habe ich Alles auf mich ge-  
nommen. — Präs.: Aber Sie wußten ja, daß ihr Mann  
unschuldig war; sie konnten daher warten, bis seine Un-  
schuld festgestellt war. — Angekl.: Ich wollte ihn aber  
frei machen, damit mein Kind eine Stütze hätte. — Auf die  
Frage des Präsidenten, ob man sie nicht aus ihrem Cachat  
herausgelassen habe, antwortet sie: nur zweimal in 6 oder 7  
Wochen. Präs.: Wahrscheinlich haben Sie nicht heraus ver-  
langt? Angekl.: Ist es möglich, das zu sagen! Jeden  
Tag verlangte ich heraus, und man gab mir zur Antwort:  
Gestehen Sie und Sie kommen heraus. Endlich, als ich die  
Regung meines Kindes fühlte, sagte ich Alles, was man  
wollte, und man ließ mich heraus. — Präs.: Aber man  
wußte nicht, daß Sie schwanger waren? Angekl.: Ich  
war es aber und bin 4 Wochen später wiedergekommen. —  
Präs.: Und Ihr Kind blieb nicht am Leben? Angekl.:  
Es lebte nur 24 Tage; das ist kein Wunder, denn ich habe  
während der zwei Monate, die ich im Cachat war, keine 10  
Stunden geschlafen. Die Angeklagte wiederholt sodann, daß  
sie Alles ausgesagt, was man von ihr wollte, um nur aus  
dem Cachat herauszukommen, und daß sie ihr Geständniß  
auch später aufrecht erhalten habe, um nicht wieder hinein-  
zukommen und darin entbinden zu müssen. — Präs.: Be-  
denksfalls haben Sie die Justiz in Irrthum geführt? Angekl.:  
Mein Gott, die Justiz hätte mir nur glauben dürfen, als  
ich sagte, ich sei unschuldig, damals sagte ich die Wahrheit.  
Der Präsident constatirt, die Angeklagte habe ihm, als er sie  
verhörte, gesagt, sie hoffe, daß die Wahrheit eines Tages  
ans Licht kommen werde, und ein Zeuge deponirt, daß sie  
selbst nach ihrer Verurtheilung Messen lesen ließ, damit die  
Mörder ihres Vaters entdeckt würden. Die Verhandlung  
dauert noch fort.

**Rußland und Polen.** Aus Warschau, 17.  
November wird geschrieben: „Nicht bloß die Stimmung  
hier in der Hauptstadt hat wieder einen äußerst bedenklichen  
Grad der Gährung erreicht, sondern auch alle Nachrichten,  
welche das Gouvernement aus dem Lande erhält, lassen kaum  
verkennen, daß ein allgemeiner Ausbruch bevorsteht. Hier  
in der Hauptstadt ist die Ermordung Fekners kein verein-  
zelter Fall; russische Polizeienten, wie auch russische Of-  
ficierere fallen fast jede Nacht der Volkswut zum Opfer,  
aber ihre Leichen verschwinden meist in den Fluthen der  
Weichsel. Es ist ganz offenkundig, daß eine Verschwörung  
besteht, deren Fäden sich aus Russisch-Polen in das Pos-  
senische hinüber erstrecken und die Regierung zücht in der  
unheimlichen Gewitterschwüle, die sie von allen Seiten um-  
gibt, nachgerade ihre Energie ermatten. Der Großfürst Con-

Doch kaum war Kohrsfeld zu Hause angelangt, als  
sich ein Mann seiner Truppe melden ließ mit der An-  
gabe, daß er ihm etwas sehr Wichtiges zu entdecken habe.  
Es war der durch Blauheim bespionene Spion, den seines  
Commandanten gehaltvolle Ansprache bewog, seinen Fehler  
einzugestehen. Er erzählte den Hergang, wie er verfuhr  
wurde, ganz genau, und wie er, durch des Grafen Blau-  
heim Geld verblendet, ihm den Weg verrathen habe, wel-  
chen der den Marschbefehl Bringende ziehen mußte. Er  
stellte auch den Rest des Sündenlohnes, von welchem er  
schon Einiges verbraucht hatte, zurück, nachdem er den  
erhaltenen Betrag angezeigt hatte.  
Kohrsfeld ließ nun den Mann behufs der Unter-  
suchung in das Stockhaus bringen, gürtete seinen Säbel  
um, und begab sich zum Major, ihm das eben Vernom-  
mene erzählend mit dem Zusatz, er müsse jetzt unum-  
gänglich seiner beleidigten Ehre wegen Blauheim zum  
Zweitkampf fordern, dann aber die Sache beim Civil-  
gericht anhängig machen. Graf Kolmin war derselben  
Meinung, und erbot sich selbst zum Secundanten bei  
dem bevorstehenden Duell. Der Rittmeister nahm es  
mit Dank an und bestellte einen Cameraden zum zweiten  
Zeugen.

Blauheim aber war eben in seinem Zimmer den  
schönsten Hoffnungen hingegeben, als ihm sein Kammer-  
diener ein Schreiben brachte, dessen Inhalt wir hier mit-  
theilen wollen: „Herr Graf! Die Beleidigung an mei-  
ner Ehre mittelst schändlicher Bestechung eines meiner  
Leute, welche die erste durch Sie verursachte unschuldig  
erlittene Bestrafung in meiner bisher vor Gott und der  
Welt tadellofen militärischen Laufbahn zur höchst unan-  
genehmen Folge hatte, fordert Genugthuung. Wenn Sie  
kein Feigling sind, werden Sie daher morgen Früh um  
sieben Uhr mit Ihren Secundanten und Waffen, deren  
Wahl Ihnen frei steht, am Anfang des vor der Stadt  
liegenden Wäldchens sich einfinden. Freiherr v. Kohr-  
feld, Rittmeister.“

Aus allen seinen Himmeln gestürzt, blieb Blauheim  
nichts Anderes übrig, als zwei seiner Freunde zu ersu-  
chen, am nächsten Tage mit ihm hinauszufahren. Er  
hoffte, da er in seiner Jugend ein guter Fechter war, je-  
denfalls Sieger zu bleiben, und obwohl ihm sein Gewis-  
sen an so manchen Böse erinnerte, nahm er doch diese  
sehr ernste Sache nur von der leichteren Seite.  
Zur bestimmten Stunde am andern Tage ritt Kohr-  
feld mit seinen Secundanten und einem Militärarzt an  
den bestimmten Ort hinaus; es dauerte auch nicht lange,  
als der Hofrath mit seinen zwei Zeugen in einer elegan-  
ten Kalesche angefahren kam. Nachdem das übliche Zu-  
reden zur Versöhnung erfolgte, diese aber besonders durch  
Kohrsfeld mit Heftigkeit abgelehnt worden war, trafen die

stantin selbst sieht alle seine Hoffnungen scheitern und den  
Boden unter seinen Füßen wankend fühlend, hat er bereits  
aufs Dringendste um seine Abberufung gebeten. Viele no-  
table Personen verlassen die Hauptstadt, obgleich, so scheint  
es, der Plan der Verschwörer nicht dahin geht, die unwei-  
selhaft bevorstehende allgemeine Explosion zuerst in War-  
schau zum Ausbruch kommen zu lassen.

**Griechenland.** Aus Paris vom 17. November  
schreibt man der „Kön. Stg.“: Die „France“ behauptet  
heute nach Briefen aus London, daß die Candidatur des  
Prinzen Alfred von England zum griechischen Thron wieder  
ernstlich ausgenommen worden sei. Nach dem betreffenden  
Project würde die englische Regierung, um dieser Candidatur  
Erfolg zu sichern, ihre Zustimmung dazu geben, daß die  
Ionischen Inseln Departire ins Parlament von Athen senden  
und einen Theil des griechischen Königreichs bilden, indem  
sie zugleich das englische Protectorat und eine besondere  
Verfassung bewahren, welche ihre Autonomie aufrecht er-  
halten. Der neue König würde seine Religion beibehalten  
und den Eid leisten, die griechische Religion als Staats-  
religion anzuerkennen. „Wir wissen nicht“, fügt das ge-  
nannte Blatt hinzu, „ob dieser Plan zu Ende geführt wer-  
den und ob derselbe gelingen wird; wir wissen jedoch, daß  
er ernstlich zur Sprache gebracht worden ist und daß bereits  
englische Agenten die verschiedenen Provinzen Griechenlands  
durchstreifen, die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg  
bekämpfen und die des Prinzen Alfred verteidigen. Europa  
kann diesen Vorgängen gegenüber die Augen nicht schließen,  
denn ein englischer Prinz in Griechenland ist die aus-  
schließliche Ueberlieferung des Orients an die englischen  
Interessen.“

Sir James Campbell, der britische bevollmächtigte Mi-  
nister in Athen, begünstigt offen die Thron-Candidatur des  
Prinzen Alfred. Darin stimmen heute alle Berichte überein.  
Officiell ist diese Candidatur aber so unmöglich, wie die des  
Herzogs von Leuchtenberg, der Romanow und Beauharnais  
zugleich ist; man wird jedoch den Kern der jetzigen diploma-  
tischen Intrigue nicht überschätzen dürfen und wahrscheinlich  
das Rechte treffen, wenn man die englische Candidatur bloß  
als einen Gegenzug gegen den Schachzug betrachtet, den die  
verbündete russisch-französische Diplomatie mit dem Herzog  
von Leuchtenberg gethan hat. Wir erwähnen dieses Spiel  
nur, um unsere Leser auf dem Laufenden zu erhalten, legen  
denselben aber vorläufig wenig Gewicht bei, obwohl die tele-  
graphischen Depeschen aus Athen und Corfu täglich, und so  
auch heute wieder, auf Griechenland verfielen: „In Grie-  
chenland und auf den ionischen Inseln hören die Kundgebun-  
gen zu Gunsten Englands nicht auf; die Wahl des Prinzen  
Alfred gilt für gewiß.“ Möglich, daß die Griechen, welche  
große Schlangköpfe sind, um England zu fördern, damit es  
gegen den Eintritt der Auslandsgriechen in die Constituante  
nicht Einsprache erhebe, in ihren Kundgebungen bis zur  
Wahl des Prinzen gehen; schwerlich aber wird der jetzt als  
ausgezeichnetes Auskunftsmitglied angepriesene Vorschlag durch-  
gehen, daß die ionischen Inseln unter britischem Schutze  
selbstständige Verwaltung behalten, aber parlamentarisch und  
politisch mit dem Königreiche vereinigt werden sollen. Wer  
mühte unter solchen Verhältnissen Lord Commissär in Corfu  
sein? Will England das Wagniß unternehmen, in Hellas  
englische Ordnung und britische Ausdauer zu acclimatiren,  
so würde es sich von vorn herein bereit erklären müssen, die

Secundanten die nöthigen Vorkehrungen, nach welchen  
Blauheim um die Gattung der Waffe befragt wurde, mit  
welcher er kämpfen wolle. Seine Entscheidung fiel für  
den Säbel aus, worauf ihm sein Bedienter einen solchen  
aus dem Wagen brachte. Der Kampf begann, die beiden  
Gegner setzten sich in Postur, jedoch nach einigen Gängen  
wurde der Hofrath am Arm so bleist, daß er sich kampfs-  
unfähig fühlte. Der Arzt verband sogleich die nicht un-  
bedeutende Wunde.

Als der Graf wieder zu gehen im Stande war,  
reichte er dem Rittmeister die linke Hand und sagte zu  
ihm: „Nun, Herr Graf, sind wir quitt!“ Kohrsfeld gab  
ihm die rechte und erwiderte: „Glauben Sie? Ich bin  
ganz anderer Meinung. Das Duell ist nur Genugthuung  
für meine beleidigte Ehre; es fiad hier aber noch andere  
Sachen im Spiel, die mich als Commandanten angehen;  
belieben Sie nur nachzudenken, und Sie werden einsehen,  
daß noch eine ganz andere Rechnung zwischen uns abzu-  
schließen ist, welche Ihnen bedeutend mehr Verdruss  
machen könnte.“ Hierauf ritt er mit seinen Beglei-  
tern fort.

Blauheim stand eine Weile wie vom Blitz getroffen;  
eine grause Ahnung, daß seine Schandthat entdeckt sei,  
ergriff ihn, und es dauerte eine Weile, bis er mit seinen  
Begleitern fortfuhr.

Jetzt erst machte Kohrsfeld bei dem Civilgericht seine  
Anzeige mit der betreffenden Klage. Der Graf mußte  
sich stellen; des angeschuldigten Verbrechens überwiegen  
wurde er nebst Entziehung von seinem Amte mit zwei-  
jährigem Kerker bestraft. Während Blauheim in dem  
ihm angewiesenen Gefängniß seine wohlverdiente Strafe  
erlitt, kam eine Abtheilung von Kohrsfeld's Escadron in  
das Dorf, wo sich der Depeschenträger aufhielt, zu lie-  
gen; derselbe wurde an das Regiment abgeliefert, er und  
die zwei Mitbeleidigten abgestraft, Blauheim's Buße  
aber wegen des zweiten, bisher unbekanntem, jetzt erst  
entdeckten Verbrechens, daß er nämlich den Depeschen-  
träger auf seinem Gute festgehalten, auf weitere zwei  
Jahre verlängert.

Der Erbprinz, dessen Wohnsitz in einer andern Stadt  
war, hörte von Kohrsfeld's Schuldblosigkeit, verwendete  
sich bei seinem Vater für ihn und erwirkte nebst einem  
Orden seine Beförderung zum Major.

Er konnte sich nicht enthalten, diese frohe Nachricht  
seinem Lebenstetter selbst in die Residenz zu bringen und  
zugleich bei Aureliens Vater um deren Hand für den  
Major Kohrsfeld anzuhalten, welche ihm auch nach so  
vielen durch das hart geprüfte Paar überstandenen Ge-  
fahren und Unannehmlichkeiten nicht mehr verlagte wurde.

Jonier vollständig aus dem Protectorats-Verbande zu ent-  
lassen, für die Griechen in der Türkei mitzuconspiriren und  
seine orientalische Politik — an den Nagel zu hängen.

### Die Reorganisation der Arader isr. Real- Hauptschule

mit Beginn des Schuljahres 1862/3.

In den letzten Jahren ist mit dem ziemlich hübsch  
klingenden Worte „Schulreorganisation“, namentlich im  
Schosse der vaterländischen Cultusgemeinden,  
unstreitig viel, sehr viel Mißbrauch getrieben worden.  
Unter dem glücklich gewählten Vorwande von „Natio-  
nalisirungs-Beistrebungen“ suchte so manche Ge-  
meinde ihrer mißliebigen Lehrer sich zu entledigen. Das  
Selbstverwaltungsrecht, das sie mit dem Schwin-  
den des alten politischen Systems theilweise sich wie-  
dererrungen, es verlich ihnen keineswegs die genügende  
Kraft hierzu, wohl aber — den Muth. Weit entfernt,  
die betreffenden Gemeinden hiemit öffentlich anklagen zu  
wollen: schien es uns einigermaßen nöthig, die Thatsache  
als solche durch einige Worte hier zu constatiren.

Entschieden täuschen würden sich indeß diejenigen,  
die bei ähnlichen unliebsamen Fällen die Schuld stets ein-  
zig und allein den Gemeinden vindiciren wollten. Der  
väterliche Schutz, den die hohe Regierung — von den  
edelsten Intentionen geleitet — dem Unterrichts- und Er-  
ziehungswesen in so reichlichem Maße stets angedeihen  
ließ: er hatte den Nachtheil, manchen Lehrer zu einer  
kaum zu entschuldigenden Selbstüberhöhung und gänzli-  
chen Verkennung seiner eigentlichen Stellung zu verleiten.  
In seiner vermeintlichen Eigenschaft als ausschließlicher  
Staatsdiener glaubte er, die speciellen Anforderungen sei-  
ner Gemeinde gänzlich unberücksichtigt lassen zu dürfen.  
Derselbe übersah jedoch, daß der Staat im eigentlichen  
Sinne nichts Anderes ist, als ein ansehnlicher Complex  
vieler Gemeinden, und er seinen staatsdienstlichen Ver-  
pflichtungen eben nur in dem Grade genügt, als er sei-  
nen Verbindlichkeiten der Gemeinde gegenüber treulich  
nachkommt. Er übersah ferner, daß die Gemeinde doch  
nicht zu dem Zwecke da sein könne, um dem Lehrer eine  
Stelle zu bieten; sondern letzterer im Gegentheil deshalb  
da ist, damit er in Diensten der ersteren stehe. Es war  
sodan nichts weniger als befremdend, wenn mehrere Ge-  
meinden die günstige Gelegenheit sich nicht entwichen lie-  
ßen, wo ihnen die Entfernung der ihren religiösen, resp.  
nationalen Anschauungen wenig entsprechenden Individuen  
endlich möglich schien.

Es erhellt aus Obigem zur Genüge, daß diese Vor-  
gänge durchaus nicht einseitig beurtheilt werden dürfen.  
Denn während diese an vielen Orten durch bloße In-  
clination zum steten Lehrerwechsel hervorgerufen wur-  
den: waren es an andern Gemeinden überaus triftige  
Motive, die eine ähnliche unerquickliche Maßnahme unab-  
weisbar erheischten.

Auch die Arader isr. Cultusgemeinde hat mit An-  
fang des l. Schuljahres ihre seit länger denn drei De-  
cennien bestehende Real-Hauptschule reorganisiert.  
Sie berief nämlich fünf neue Lehrer, die der vater-  
ländischen Sprache in dem Maße mächtig, daß sie bei  
gewissenhafter Amtshätigkeit und pädagogischer Umsicht  
wohl im Stande sein dürften, der Lehranstalt eine den  
nationalen Anforderungen vollkommen entsprechende  
Richtung zu geben. Dies löbl. Vorhaben ging derselben  
indeß nicht leicht von Statten, und hatte sie diesbezüglich  
einen ziemlich harten Strauß zu bestehen. Denn was im  
Jahre 1861 ohne alle und jede Verantwortlichkeit ge-  
schehen durfte: das hörte im Jahre 1862 auf — ein  
Leichtes zu sein. Die Staatsbehörde hat die Schul-  
angelegenheiten abermals mit gewohnter Energie und  
Thatkraft in die Hand genommen und scheint sie wenig  
geneigt zu sein, den Gemeinden auf diesem wichtigen Ge-  
biete die vollständige Autonomie zuzugestehen zu wollen.  
Nicht die hiezu günstigen Zeitverhältnisse, sondern die  
wohlbegründeten Ansprüche waren es also, die rückstän-  
dig dieses speciellen Falles die Realisirung ermöglichten.

Die Arader isr. Cultusgemeinde erfreut sich aller-  
dings eines weit besseren Rufes, als daß selbe auf unfer  
schwaches Plaidoyer angewiesen wäre. Da es indeß,  
aus egoistischen oder sonstigen Interessen, leicht mög-  
lich, daß auch dieses Vorhaben angegriffen würde:  
glauben wir ähnlichen unlauteren Versuchen auf die kürzeste  
Weise durch Nachstehendes ein für allemal die Spitze  
abbrechen zu können.

Daß nicht eine bloße Neigung zum Lehrerwechsel  
hier maßgebend gewesen, erhellt aus folgenden Bewei-  
sen: a) Würde dies der Gemeinde im vorigen Jahre un-  
streitig leichter und mit weniger Opfern gelungen sein,  
als dies gegenwärtig der Fall sein konnte. Jeglicher Ueber-  
stürzung entschieden abhold, sann dieselbe auf Mittel, den  
unabweisbaren Forderungen der Zeit zu genügen, ohne zu  
ähnlichen Maßregeln greifen zu müssen. Nur als alle er-  
denklichen Versuche, einen geeigneten Ausweg ausfindig zu  
machen, mißlungen, da fügte sie sich in das Unvermeidliche  
und beschloß — die Entlassung einiger Lehrer. b) Wirk-  
ten die eben Entlassenen durch mehrere Decennien  
an dieser Anstalt; — ein Beweis, daß hier nichts weni-  
ger als die Sucht nach Lehrerwechsel im Spiele gewesen.  
c) Wurden drei Lehrer pensionirt, drei im Amte  
belaßen und nur einer entlassen. —

Somit wären wir mit unserer diesfälligen Erörte-  
rung sichtlich zu Ende. Doch ein Kriterium gibt es  
noch, wodurch die Gesinnungsweise der Gemeinden bei  
ähnlichen Vorfällen am sichersten bemessen werden könnte.  
Die selbstgewählten ungarischen Lehrer dürfen den  
vor ihnen in Thätigkeit gewesenen deutschen Collegen  
in materieller Beziehung nicht nachsehen. Da ein ähn-  
liches Verhältniß unseres Dafürhaltens kaum geeignet  
wäre, den patriotischen Bestrebungen der betreffenden  
Gemeinde eine allzugünstige Lichtseite zu verleihen.  
Daß dem aber hierorts so ist, müssen wir leider offen  
gestehen. Die bisher, wie in sämmtlichen wohlorgani-  
sirten Schulen, in Gebrauch gewesenen, sogenannten

„Nachstunden“ wurde nämlich den neuangestellten Lehrern dadurch unmöglich gemacht, indem man denselben die Verhütung der Schullocalitäten zu diesem Zwecke untersagte. Die Nothwendigkeit der „Nachstunden“ wurde dieser Tage bereits an einem anderen Orte umständlich dargelegt. Es sind diese aber hier eben um so weniger entbehrlich, als der „ungarische Unterricht“ bei der bisherigen ziemlich Vernachlässigung desselben einen bedeutenden Aufwand an Kraft und Zeit erfordert, so die Erreichung des nötigen Maßes nicht aus dem Auge gelassen werden soll. Doch auch abgesehen von alledem, soll und muß die hiedurch entstehende wesentliche Verringerung des Einkommens für den Lehrer in Erwägung gezogen werden. Man wünscht von den Neuangestellten, daß sie der Anstalt neue Kraft, neues Leben zuführen mögen. Nun so sei man aber auch darauf sorgfältig bedacht, daß sie nicht selber kraft- und leblos an ihre Arbeit gehen, denn „vom Leben nur kommt Leben!“

Ein Schulfreund.

### Sind die Provinz-Localblätter notwendig?

III.

In unserem Vaterlande ist es Gewohnheit, viel zu politisieren und in den Blättern überall bloß den Ausdruck unserer Wünsche aufzufinden wollen. Wenn das nicht darin enthalten ist, was wir wünschen, so ist das Blatt leer, trocken, und wird nicht für würdig gehalten, darauf zu pränumerieren. Und daher ist auch, je nachdem es unseren Wünschen entsprechende Dinge und lärmende Vorfälle gibt, oder der politische Horizont unbenüht ist und Ruhe herrscht, in der Pränumerations- der Blätter Ebbe oder Fluth, woraus sich die traurige Schlußfolgerung ziehen läßt, daß das lesende Publicum unseres Vaterlandes sehr einseitig oder neugierig sei und nicht hinlänglich genug Realismus besitzt, über die Gegenstände nicht genügend nachdenkt, dieselben nicht analysirt und zergliedert, um auf diese Art ihren Werth beurtheilen zu können. Und doch gibt es keinen Gegenstand, dessen zweckmäßige Anwendung, oder, wenn er schädlich ist, dessen entsprechende Beseitigung der Gesellschaft nicht nützen könnte, auch gibt es keine einzige Nummer eines Blattes, die nicht einen solchen Gegenstand enthielte, in welchem ein practisches Princip sich befindet, das wir uns daraus, wenn auch bloß zeitweilig, aneignen könnten und das dann auf unser ganzes Leben von wesentlichem nützlichem Einfluß sein würde. Die Localblätter trachten, auch die geringeren Localinteressen aufsuchend und besprechend, dieselben für das Gesamtwohl zu verwerthen, wo dann die auf diese Art zur Blüthe gelangten einzelnen Gegenden und Städte durch ihre Wohlfahrt das Vaterland ebenso beglücken, wie die einzelnen wohlhabenden Familien die ganze Nation.

Möge in einem Localblatte die Beförderung nur eines solchen Gegenstandes vorkommen, der den Localinteressen, oder auch nur dem einzelnen Pränumeranten, einen gewissen Nutzen schafft, so ist der Preis des Blattes bereits ersetzt. Aber wie viel solche Gegenstände kommen vor, welche einen großen Einfluß auf das Wohl nicht nur Einzelner, sondern auch auf das der ganzen Gegend ausüben.

Da auch in Arab zwei solche Localblätter bestehen, so nehmen wir z. B. nur Arab.

Abgesehen von den Mittheilungen über die Landes- und Weltpolitik, wurde nicht in diesen Blättern die Arab-Siebenbürger Eisenbahnlinie, die Gyoroker Eisenbahnstation besprochen, ist es nicht ihnen zu danken, daß der Weinbau-, Landwirtschafts-, Nationalhausfrauen-, Comitatssparcassa-, Alterthumsforschungs- und Theaterbau-Verein in der Bildung begriffen sind. Ist nicht dem in unseren Localblättern zur Besprechung der betreffenden Angelegenheit gebotenen Raum die Bildung des Casinovereins, die Adaptation des Theaters, die Verbreitung der ungarischen Sprache, die Einsetzung von Erzeugnissen der Oeconomie und Industrie zur Londoner Weltausstellung, die schnelle Durchführung der Perennal-Ablösung des Weinrentens und anderer die Beförderung der Wohlfahrt und die Verschönerung der Stadt und der ganzen Gegend bezweckenden Institutionen zu danken. Wer könnte die Trogweite der besprochenen Eisenbahnlinie auf die Wohlfahrt der Welt, des Landes, der Gemeinden und Einzelner bemessen, wer den wohlthätigen Einfluß des Casino's auf das gesellschaftliche Leben, des Theaters auf die feinere Bildung und die Nationalität, und den Nutzen der Gyoroker Eisenbahnstation auf das Aufblühen der Arab Hegyalja leugnen, wer den Einfluß des Landwirtschafts- und Weinbauvereins auf die Wohlfahrt des ganzen südlichen Alföld in Zweifel ziehen, und wer wird endlich in dem Nationalhausfrauenverein den edlen Zweck und Beruf nicht erkennen? Und alles dies wurde innerhalb weniger Monate ausgeführt. Um dies alles aber in seinen Konsequenzen gründlich aufzufassen, dazu gehört höhere Bildung und Nachdenken, und um sich damit zu begnügen, dazu ist ein gewisses edles Gefühl erforderlich.

Doch wenden wir uns von den Angelegenheiten von allgemeinem zu denen der Privatinteressen.

Ist wohl der Pränumerationspreis eines Blattes nicht mehr als ersetzt, wenn ein solches besteht, in welchem der Advocat und Doctor seine Kanzlei, der Industrielle und Handelsmann sein Gewölbe und seine verschiedenen Waaren anzeigen kann; sind wohl dem Oeconomen, dem Productenhändler, Spirituszeuger, Capitalisten und jedem anderen Geschäftsmann seine 4—5 fr. täglich, die er allenfalls für das Blatt zahlt, nicht schon dadurch ersetzt, daß er den täglichen Stand der Plogpreise, die Fehlsung der ganzen Gegend erfährt; ist es nicht dem Verkäufer und Käufer eines Gutes, einem Pachtgeber oder Pachtnehmer vom Nutzen, wenn er einen Ort findet, wo er alles dies kundmachen kann. Ja die Ankündigungen allein sind schon Ursache genug, um ein Localblatt aufrechtzuerhalten. Sind ferner die Localblätter zur Rundmachung der behördlichen Verfügungen, zur Empfehlung des einen oder anderen notwendigen Gegenstandes der Aufmerksamkeit der Behörden, welcher die Verschönerung der Stadt oder Gemeinde betrifft, und zur Stellung von Anträgen, welche sich auf anderweitige Verhältnisse derselben beziehen,

nicht stets sehr nothwendig? und sind auf diese Art die täglich für ein Blatt verausgabten 3—4 Kreuzer nicht mehr als reichlich ersetzt?

Josef Kopperschny.

### Tagesneuigkeiten.

**Arab.** Die Räuber ziehen sich, wie es scheint, von auswärts nun auch schon in die innere Stadt, denn in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M., zwischen 10 und 11 Uhr, wurde sogar im hiesigen Obergymnasialgebäude, mitten in der Stadt, ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Der Pöbel, mit seiner Familie und drei Studirenden die einzigen Bewohner des ganzen Gebäudes, hörte um die genannte Stunde ein verdächtiges Geräusch im Hof und weckte, um nachzusehen was es sei, die Studenten auf, ihn zu begleiten. Der Pöbel, ein schwächlicher Mensch, sagte Muth und ging, die Laterne in der Hand hinaus; kaum hatte er jedoch einige Schritte gethan, als er auch schon von einem der Gauner bei der Kehle gepackt, gewürgt, und ihm dabei von demselben der Finger in den Mund gesteckt wurde, um nicht schreien zu können. Nachdem er sich auf diese Art beinahe eine Viertelstunde mit dem Räuber herumgebalgt, und der andere von dem Lärm und Geschrei erschreckt mit Hinterlassung einer Holzhacke entflohen war, gelang es endlich einem Nachwächters habhaft zu werden, um den Räuber zu binden und zu arretiren. Während dieser Affaire war in der ganzen Gegend, einer der belebtesten der Stadt, um diese noch frühe Stunde bereits kein Sicherheitsorgan mehr zu sehen, und scheint es, daß sämtliche Nachwächter die ganze Zeit, die sie auf's patrouilliren verwenden sollten, sich mit etwas viel angenehmerem vertreiben, jedenfalls aber doch meistens auf dem Hauptplatz beisammen und im Gespräch verbringen und die Seitengassen die ganze Nacht hindurch ihrem Schicksale überlassen. Eine etwas größere Aussicht auf diese Leute, und strengere Befehle hinsichtlich ihres Verhaltens während der Nachstunden, besonders in dieser finstern Jahreszeit, wären sehr wünschenswerth und nothwendig.

Wir verweisen unsere Leser auf ein Inserat unseres heutigen Blattes, welchem zufolge der seit mehreren Jahren hier wirkende verdienstvolle Capellmeister und Musiklehrer, Herr Kunert, vom 1. December l. J. an in seiner Wohnung im Winkler'schen Neugebäude im 2. Stock, eine Gesangs- und Musikschule errichtet, die wir der Beachtung aller Freunde des Gesanges bestens empfehlen.

Graf Forgách wurde einstimmig zum Ehrenbürger von Prag ernannt. Palady betont seine großen Verdienste um das Diplom und die Gleichberechtigung.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben, — wie die „Wiener Ztg.“ berichtet — mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. Allerhöchstem Herrn Vetter, dem Feldmarschalllieutenant Erzherzog Stefan, die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das höchstbemerkenswerthe Großkreuz mit den Schwertern des königlich belgischen Leopoldordens annehmen und tragen zu dürfen.

Der „Mähr. C.“ meldet aus verlässlicher Quelle, daß die Einführungsverordnungen zum neuen Preßgesetz und der Novelle zum Straßgesetz bereits ausgearbeitet sind, und daß daher die kais. Sanctionirung dieser Gesetze und die Publication derselben für die nächste Zeit zu erwarten steht. Da jedoch in dem vom Reichsrathe beschlossenen Preßgesetz die Zeit, in welcher dasselbe in Wirksamkeit zu treten hat, nicht ausgedrückt ist, so kann diese Wirksamkeit nach österreichischem Rechte erst 45 Tage nach der Publication beginnen, daher das neue Preßgesetz im Jänner 1863 in das Leben treten dürfte. Von einer Preß-Amnestie aus Anlaß der Veröffentlichung der neuen Preß-Vorschriften ist in maßgebenden Kreisen keine Rede.

(Preßproceß.) Die „Presse“ veröffentlicht eine Zuschrift des k. k. Landesgerichtes, wonach gegen dieses Blatt das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet wurde, und zwar wegen eines Eingekendet und eines Inserates „aus dem Prager Verghauptmannschaftsbezirke“ betitelt. Im Proceß der „Wiener Depeschen“ ist das freisprechende Erkenntniß des k. k. Landesgerichtes in zweiter Instanz aufgehoben und der Angeklagte, Hr. Kramani, wegen Vergehens der Ausreizung nach §. 302 St. G. zu einer 14tägigen Arreststrafe verurtheilt. Zugleich wurde auf einen Cautionsverfall von 100 fl. erkannt. Der Verurtheilte recurirt gegen dieses Erkenntniß an den obersten Gerichts- und Cassationshof.

(Staats-Kennpreise.) Einer im Reichsgesetzblatte enthaltenen Verordnung des Handelsministeriums zufolge werden einige von den bisherigen Bestimmungen abweichende Normen festgesetzt, welche bei den in den Jahren 1863 bis 1865 inclusive auf den fünf Rennplätzen zu Wien, Pest, Pardubitz, Lemberg und Klausenburg stattfindenden Bewerben um die Staats-Kennpreise zu beobachten sind. Für den Rennplatz Wien gelten folgende Bestimmungen:

Kaiserpreis erster Classe von 1000 Stück k. k. österr. Ducaten für Hengste und Stuten aller Länder und jeden Alters vom dritten Jahre aufwärts 250 fl. ö. W. Einlage, 125 fl. ö. W. Reingeld, aber nur 75 fl. ö. W., wenn ein Monat vor dem Rennen erklärt wird. Wer sein Pferd als einjährig nennt, zahlt in diesem Falle nur 50 fl. österr. Währ. Reingeld. Distanz 2½ englische Meilen, Gewicht für dreijährige 95 Pfd., für vierjährige 111 Pfd., für fünfjährige und ältere 116 Wiener Pfd., Stuten 3 Pfd. weniger. In England, Frankreich und America geborene Pferde 5 Pfd., alle übrigen ausländischen Pferde 2 Pfd. mehr. Pferde, welche in einem Rennen einen Preis von wenigstens 5000 fl. ö. W. gewonnen haben, 5 Pfd., wenn mehrere solcher Preise, 8 Pfd. mehr. Der Gewinner eines Kaiserpreises erster Classe von 1000 Stück Ducaten, 5 Pfund, zweier oder mehrerer, 8 Pfd. mehr, eines Kaiserpreises von 600 oder 500 Stück Ducaten, 3 Pfd., zweier oder mehrerer, 5 Pfd. mehr. Für Leistungen, jedoch nicht cumulativ, Maximum 8 Pfd. Im Mutterlande importirte und im Inlande geborene Fohlen gelten als inländische Pferde. Als zweijährig für dieses Rennen genannte Pferde haben

3 Pfund, als einjährig genannte 5 Pfund Erleichterung. Als einjährig importirte und im Inlande trainirte Pferde überdies noch 2 Pfd.; im Inlande geborene und trainirte 4 Pfd. weniger. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einlagen und Reuzelder bis zum Betrage von 1000 fl. österr. Währ. Zu nennen bis 31. März. Kaiserpreis zweiter Classe. Die Bedingungen wie bisher, aber nur 2 Meilen Distanz, anstatt 2½ Meilen, und bezüglich des Gewichtes für den Gewinner eines Kaiserpreises von 600 oder 500 Stück Ducaten 3 Pfd., zweier oder mehrerer solcher Preise, 5 Pfd. mehr.

In der „Leipziger Zeitung“ vom 15. November findet sich eine Todesanzeige, die auch weiteren Kreisen Interesse einflößen wird. In Remse im königreich Sachsen ist nämlich am 11. November G. A. Bürger's älteste hinterlassene Tochter, Friederike Marianne Bürger, nahezu 85 Jahre alt, unverheiratet gestorben. Die Todesanzeige nennt sie die Tochter „Gottfried August Bürger's, königlich großbritannischen und kurfürstlich hannoverschen Hofraths und Professors der Poesie zu Göttingen.“ Bürger war bekanntlich dreimal verheiratet; seine erste Frau, Dorette Leonhart, heiratete er 1774; die zweite, Auguste Leonhart (Wolff), die jüngere Schwester der eben Genannten, 1785; die dritte, Elise Bohn (das Schwabennädchen) 1790. Er starb 1794; die oben genannte Tochter, als Kind der ersten Ehe 1778 geboren, hat somit ihren berühmten Vater um 68 Jahre überlebt.

Das Berliner Obergericht hat die Gründe, aus welchen laut Entscheidung des Jasterburger Appellationsgerichtes der Redacteur der „Jasterburger Zeitung“, Otto Hagen, behufs Erzwingung des von ihm verweigerten Zeugnisses abermals zur Haft „ohne Beschränkung der Dauer derselben“ gebracht wurde, einfach bestätigt. Otto Hagen hat gegen diese Entscheidung an das Berliner Obergericht eine „Reclamation“ gerichtet. Dieses Actenstück schließt mit folgenden herzerschütternden Worten: „Ich habe wiederholt erklärt, daß ich das Zeugniß in der geforderten Art zu verweigern mich aus gesellschaftlichen und moralischen Gründen für befugt erachte. Ich müßte mich auch in der öffentlichen Meinung mit Recht dem Haß und der Verachtung aussetzen, wenn ich jetzt meinem Correspondenten die angelobte Treue eines gegebenen Ehrenwortes brechen wollte. Es collidiren im vorliegenden Falle die veränderlichen Gesetze der Menschen mit den ewigen Gesetzen des freien Willens und der Mannestreu. Die letzteren stehen mir zur Seite. Ein königliches hohes Ober-Tribunal bitte und beschwöre ich hienach: auf Grund der vorstehenden Gesichtspunkte meine Beschwerde einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und mich von der mich bedrohenden Tortur zu erlösen.“

In Venedig starb am 9. d. Pietro Giacomuzzi, Chef des größten Weinhandlungsgeschäftes in Italien und Oesterreich. Er war vor ungefähr 40 Jahren als Weinträger nach Venedig gekommen und hat sich im Vereine mit seinen Brüdern ein Vermögen von mehreren Millionen erworben, so daß er als der Crösus Venedigs bekannt war.

Die europäischen Othron werden von einer neuen gewaltigen Gefahr bedroht. Man beschäftigt sich gegenwärtig ernstlich mit dem Gebrauche der Blechmusik für das weibliche Geschlecht. Herr Alphonse Sax jun., Bruder des bekannten Pariser Instrumentenfabrikanten, selber aber ein ausgezeichnete Künstler und Erfinder der nach ihm benannten „Saxhörner“, empfiehlt aus sehr gewichtigen gesundheitlichen und socialen Gründen dem weiblichen Geschlechte Horn, Trompete, Posaune blasen zu lernen. Bereits hat sich Wig und Natur dieses dankbaren Stoffes bemächtigt. Sehr ernstlich gemeint ist aber die Aufforderung des Herrn A. Sax jun. zur Bildung eines freiwilligen Damenorchesters, das er mit seinen allerhöchsten Instrumenten ausrüsten, zu einem completen Othroner ausbilden und in einem halben Jahre dem Publicum vorführen will. Er meint unter Anderem, es müsse sich ein Damenorchester im Theater wenigstens gerade so gut ausnehmen, wie gegenwärtig eine musikalische Bande von 40—50 Vertretern des häßlichen Geschlechts. Ueberhaupt werde den Frauen, denen die Fortschritte in der Industrie etc. so manches Feld entzogen hätten, durch Cultivirung der Blechmusik ein neuer, einträglicher und ihnen sehr angemessener Erwerbseigenschaft eröffnet. Auf der andern Seite ist nichts, wie Hr. Sax jun. ausführt, der Lunge so zuträglich, wie das Blechinstrument. Er selber sei der lebende Beweis davon. Die Damen, welche sich von nun an der Blechmusik widmen, werden an Lungenfülle und Embonpoint sichtlich zunehmen, während das Piano, dieses gemeine, lächerliche, langweilige Instrument, wie der Apostel der musikalischen Emancipation der Frauen verkündigt, nur mager macht. Es bedarf nur noch, wie häufig bei den allerersten und nützlichsten Vorschlägen, eines Anstoßes der allgewaltigen Mode und die Blechharmonie ist kein Privilegium der stärkeren Hälfte der Menschheit mehr.

### Theater.

Donnerstag den 20. November: „Martha.“ Romantische Oper in 4 Acten. Musik von Flotow. Auch dieses Mal haben die stehenden, brillanten und im Ganzen lieblichen Melodien dieser Oper nicht verfehlt, auf das zahlreich versammelte Publicum einen animirenden, freundlich anregenden Eindruck hervorzubringen; um so mehr, als auch die ganze Durchführung derselben alle gerechten, d. h. nicht überspannten, Erwartungen befriedigen konnte. Die Palme des Abends aber gebührt unstrittig Herrn Fekter, welcher den Part des Lionel nach jeder Richtung hin in ausgezeichnete Weise durchführte und durch die Gefühlsmäßigkeit und den hinreichenden Schmelz, mit welchem er namentlich die Romance im 3. Acte und das Finale sang, einen wahrhaft begeisterten Beifall wachrief. Fr. Lindhenki (Lady Harriat) hatte einzelne gelungene Momente, doch konnte sie im ganzen nicht entscheiden genug durchgreifen. Besonders zeigte sie sich in den Ensemble's schwach, wodurch Mehreres, darunter namentlich das reizende Spinnquartett, worin dem Sopran die dominirende Stellung angewiesen ist, an Wirkung Einbuße erlitt. Fr. Dehn (Nancy) suchte mit sichtlichem Fleiß ihrem Part Geltung und Erfolg zu verschaffen, was ihr auch zum größten Theil gelang. Herr Marcell

(Plumte nehmen. Sein Besang jener lange ihn halben sang glück director's fällig, worden schen zu ganz tre

Der zum Co im lomb seiner de der Festung die Emanuel Erzherzo ministri der tiermeiste tärgranz der Regimen ments, u der fanterie lung des

Der Smag a n i e w s honores

Der auf sei Ruhesat der gewehr des definitiv der realinval der fenteries 63, als der des Fuß lib, mit der giments stand, u der Brood, seine Bi

Der lage im veränder heit an teren V Preißbe Lage di gebendes baldiger

Arab 1863/3 maß Cassa Execut

Pfund Erleichterung...  
 vom 15. November...  
 Ich habe wie...  
 Correspondenten...  
 Pensionirungen...  
 Handels- und Börsennachrichten...  
 Arad, 22. November...  
 Rundmachung...  
 Der Magistrat der k. Freistadt Arad...  
 Für Spiritus-Brennereien...  
 Spiritus-Messapparate...  
 Bernhard Sterk...  
 ANZEIGE...  
 warmer Casser...  
 Chee, Chocolate, Punch und Barbarois...  
 Cartonage = Canditen...  
 Weine, Liqueure, Rum, Thee...  
 Maroni, Wermuth...  
 Paloches, Dulcesasa, Theebrod...  
 E. P. STEINITZER...  
 GIM...  
 zur radicalen Vertilgung der Ratten und Mäuse...  
 F. J. Probst...  
 Spezereihandlung „zu den 3 Löwen“...  
 (926-4.6)

(Plumkett) ist ein gut gekulter Sänger mit einer angenehmen, wenn auch nicht sehr umfangreichen Bassstimme. Sein Vortrag ist correct und sicher, doch fehlt seinem Gesange jene Innerlichkeit und Wärme, die allein auf das Gefühl des Hörers wirken, daher seine Leistungen, insofern ihm diese Eigenschaften fehlen, nur immer einen halben Erfolg erzielen werden. Eine in Spiel und Gesang gleich treffliche Leistung war die des wackeren Mit-directors Filipovits als Tristan. Er vermied sorgfältig, wie es leider oft Sitte (oder besser Unsitte) geworden ist, den Tristan auf das Gebiet des Niedrigkomischen zu stellen und repräsentirte in Ton und Haltung in ganz trefflicher Weise den „edlen Lord“.

**Veränderungen in der k. k. Armee.**

**Ernennungen:**

Der Generalmajor Tassilo Graf Festetics de Tolna, zum Commandanten der Cavallerie-Division bei der Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche, bei Belassung in seiner derzeitigen Charge;  
 der Generalmajor Carl Freiherr von Baktin, zum Festungs-Commandanten zu Peschiera;  
 die Oberste Carl Wöring, des Geniestabes, und Emanuel Freiherr v. Saffran, des Infanterie-Regiments Erbprinz Ludwig Nr. 8, Abtheilungs-Vorstand im Kriegsministerium zu Truppen-Brigadieren;  
 der Oberst Johann Wagner, des General-Quartiermeisterstabes, zum Brigadier in der Carlstädter Militärgrenze;  
 der Oberst Carl Schindler, des Tiroler Jäger-Regiments, definitiv zum Commandanten dieses Regiments, und  
 der Oberstleutnant Ludwig Reiz, des vacanten Infanterie-Regiments Nr. 30, zum Vorstande der 2. Abtheilung des Kriegsministeriums.

**Verleihungen:**

Den Hauptleuten erster Classe des Ruhestandes: Eduard Smagalski, Carl v. Bovelino, Adalbert Broniewski und Jakob Menzer der Majors-Character ad honores.

**Pensionirungen:**

Der Generalmajor Ignaz Sedivich Edel v. Rohr, auf seine Bitte krankheitshalber in den wohlverdienten Ruhestand;  
 der Oberst Ludwig Purka, Commandant des Feuer-gewehr-Regiments-Commando Nr. 16, als realinvalid definitiv in den wohlverdienten Ruhestand;  
 der zeitlich pensionirte Oberst Franz Walter als realinvalid definitiv in den wohlverdienten Ruhestand;  
 der Oberstleutnant Alexander Parancic, des Infanterie-Regiments Wilhelm III. König der Niederlande Nr. 63, als zeitlich invalid;  
 der Major Ludwig Sztchlo von Felső-Sajó, des Husaren-Regiments Graf Haller Nr. 12, als realinvalid, mit Oberstleutnants-Character ad honores;  
 der Major Wilhelm Legmüller, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Heß Nr. 49, in den zeitlichen Ruhestand, und  
 der Bürgermeister der Militär-Grenz-Communität zu Brood, Major Rudolf Winkler des Pensionsstandes, auf seine Bitte.

**Handels- und Börsennachrichten.**

Arad, 22. November. (Orig.-Ber.) Die Geschäftslage im Allgemeinen hat sich noch immer nicht wesentlich verändert; speciell im Getreidegeschäft ist die Klauheit anhaltend und trotz der wechselweise eintretenden lebhafteren Verkehrsbewegung ist keine nennenswerthe anhaltende Preisbesserung eingetreten. Es ist auch vorderhand bei der Lage dieses Geschäftszweiges im Auslande und an den maßgebenden oberen Märkten eine bessere Gestaltung nicht in baldiger Aussicht, weit für einen ergiebigen rentablen Export

die den letztern bedingenden Umstände: reifer Bedarf und Convenienz der Preisnotirungen fehlen. Die Speculation verharret noch immer bei ihrer bisherigen gerechtfertigten Zurückhaltung, umso mehr, da die am Lager befindlichen Fruchtvorräthe größtentheils nur mit empfindlichem Verluste verwerthet werden können. Der Platzverkehr ist daher nur zumeist auf den nicht bedeutenden Localconsum beschränkt, am meisten wird noch in Brennfrüchten: Korn, Gerste und Kukuruz verkehrt, weil mit Ablauf dieses Monats mehrere Brennereien den Betrieb wieder aufnehmen, wozu sie durch die bessere Haltung des Spiritusgeschäftes Veranlassung finden. — Weizen bleibt jedoch nach wie vor vernachlässigt und nur in schwerer Waare findet bei gedrückten Preisen ein nur sehr mäßiger Umsatz statt, während geringe Sorten ganz unbeachtet bleiben.

Der gestrige Wochenmarkt war in allen Artikeln schlecht befahren, am meisten zugeführt war Weizen, wovon Weniges zum Wahlbedarf á fl. 3.30—3.40 pr. Megen gekauft ward; der größte Theil der Zufuhr blieb unverkauft und wurde zurückgeführt. Für eine Partie von ca. 1000 Megen 86—87 pfd. Waare wurde franco hier fl. 3.55 beansprucht, jedoch nicht mehr als fl. 3.40 bewilligt; ein bedeutenderes Quantum Maschineweizen 89—89 pfd. Waare gelangte á fl. 4.05 franco Bahnhstation zum Abschluss.

Korn kommt noch immer nur spärlich zu Markte und wird von Conumenten á fl. 2.30—2.35 gekauft. Für Brennereibedarf wurden mehrere Partien geschlossen; 1500 Megen schöne schwere Waare ab Brennerei á fl. 2.40, ein etwas minderes Quantum ab Magazin hier zu gleichem Preise; für mindere Waare wird nicht mehr als fl. 2.30 bewilligt. Nach anderer Richtung zeigt sich vorläufig für Korn kein Bedarf und da die Brennereien bei der jetzigen Methode verhältnismäßig nur wenig hievon consumiren, so dürfte die jetzigen Preise bei den ziemlich Vorräthen, ohne sonstigen Begehr, constant bleiben.

Gerste war ebenfalls nur wenig zugeführt und á fl. 1.90—1.95 pr. Megen genommen. Auch hievon wurden von Spiritusfabrikanten mehrere Posten gekauft und fl. 2.10 pr. Megen willig bezahlt. Eigner größerer Partien Primawaare verlangen höhere Preise; eine Partie von 1000 Mz. schöne bräunliche Waare wurde franco Bahnhstation á fl. 2 begeben.

Hafers ist in Folge der nur geringen Vorräthe nur sehr wenig zugeführt und wird á fl. 2 pr. Mz. nebst 10 pCt. Gutmaß rasch gekauft. Producenten, die über größere Quanten disponiren, sind bei diesem Preise nicht zum Verkauf geneigt, weil sie mit Frühjahr auf hohe Preise rechnen. Zu Lieferungswecken wurden 2000 Mz. ab hier á fl. 2 nebst üblichem Aufmaß von Speculanten begeben.

Kukuruz wurde bei ebenfalls geringer Zufuhr á fl. 2 pr. Megen rasch verkauft. Für Partien effectiv sowie für kurze Terminwaare ist mehr zu erreichen, weil man mit Beginn der lebhafteren Brennseason bei vermehrtem Bedarf auf bessere Preise rechnet, während für Frühjahr die bisher bewilligten Preise nicht zu erreichen sind. 1000 Megen pr. April franco hier lieferbar wurden á fl. 2 bei ganzem Cassavorschuss verkauft, bei minderm Vorschuss wird etwas mehr bewilligt.

Spiritus in effectiver Waare bedingt 50 kr. per Grad inclusive Gebinde en detail, für längere Termine ist dieser Preis nicht erreichbar. In Wien ist Prompt mit 52 1/2—52 3/4 kr. pr. Grad, ohne Faß verstanden, notirt; auch dort ist die Speculation zurückhaltend, weil die eingetretene Preisbesserung bloß durch knappe Zufuhren veranlaßt war, während der Export stagnirt, indem Aufträge aus Italien fehlen.

Silbovig erfreut sich anhaltender Beliebtheit und wird das zu Markte Gebrachte von Speculanten rasch aufgekauft; für Primawaare 20—21 Grad, wird fl. 15 per Eimer sammt Faß gezahlt, mindere Qualität bedingt fl. 14 50 kr. bis 14.75 per Eimer incl. Gebinde. Niedriggradige Waare wird mit 60 kr. per Grad ohne Faß gekauft. — In Treberndurchzug ist nur mäßiger Umsatz, Preise bleiben stationär fl. 12 1/2—13 pr. Eimer sammt Faß. Die Witterung ist seit zwei Tagen wieder lüde,

trüb von zeitweisem Regen begleitet. Der Horizont ist ganz bewölkt.

**Wiener Fruchtbörse vom 22. November 1862.**

Weizen Szanaber loco Raab 89 pfd. fl. 5, Maroser loco Raab 88 pfd. fl. 5, ungarischer loco Raab 84—85 pfd. fl. 4.10, ungarischer loco Preßburg 84—85 pfd. fl. 3.90—4, ungarischer loco Wien 82—83 pfd. fl. 3.92, Korn slovatishes loco Wien 82 pfd. fl. 3.60, Hafer ungar. loco Raab 48—49 pfd. fl. 1.60—1.65 alte Waare.  
 Umsatz in Weizen 30,000 Megen.

**Verstorbene zu Arad.**

**Innere Stadt.**

14. November. Sofia Argelán, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 13 Wochen, Schwäche. — Jerne Daniel, Gutsbesitzerstochter, r. k., 10 Monat, Gehirnentzündung. — Michael Bauer, Fleischbauersohn, r. k., 6 Tage, Schwäche. — 15. Leucán Nicolaus, Gastwirth, gr. n. u., 45 Jahr, Gehirnentzündung. — 20. Teréz Bekler, Tagelöhnerstochter, r. k., 2 Monat, Krämpfe. — 21. Josef Novotny, k. k. pensionirter Rittmeister, r. k., 74 Jahr, Schlag. — 22. Georg Jöldesi, Kauselst, gr. n. u., 32 Jahre, Lungenschwäche.

**Vernhava.**

14. November. Maria Mogyó, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 2 Tage, Krämpfe. — 15. Johann Puskas, Näherersohn, r. k., 2 Wochen, Schwäche. — Lena Bogye, Adernstochter, gr. n. u., 4 Monat, Krämpfe. — Magdalena Harmay, Tagelöhnerstochter, r. k., 7 Monat, Krämpfe. — Raci Theresia, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 2 Tag, Krämpfe. — 16. Sofia Krisán, Balhbüterswitwe, gr. n. u., 28 Jahre, Lungenschwäche. — 17. Maria Bogya, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 5 Jahr, Scropheln.

**Sarkab.**

15. November. Juliana Szabó, Dienstmagd, r. k., 21 Jahre, Lungenschwäche. — 17. Adolph Bobor, Schmiedemeistersohn, r. k., 2 Jahre, Scropheln.

**Marosúfer.**

20. November. Catharina Balog, Tagelöhnerin, ref., 62 Jahre, Altersschwäche.

**Wochenmarktpreise vom 21. November 1862.**

Wiener Megen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	50	3	30	2	20
Halbfrucht	3	10	3	—	2	90
Korn	2	60	2	50	2	40
Gerste	2	—	1	90	1	80
Hafers	2	—	1	90	—	—
Kukuruz	2	—	—	—	—	—
Hirse	—	12	—	—	—	—
Mundmehl Str.	8	50	—	—	—	—
Semmelmehl	7	—	—	—	—	—
Weißpohl	6	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kfst.	11	50	—	—	—	—
Zerreichenholz	11	—	—	—	—	—

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. November 1862.**

5% Metalliques	71 55
5% National-Anlehen	82 85
Banclactien	791 —
Creditactien	221 20

**Wechsel-Cours.**

Silber	121 25
London	121 90
Dakaten	5 81

**Rundmachung.**

Sämmtliche steuerpflichtige Inwohner der königl. Freistadt Arad werden hiemit aufgefordert, den auf das erste Quartal 1862 entfallenden Steuerantheil — nach dem vorjährigen Ausmaß — um so gewisser binnen 8 Tagen in die städt. Steuer-Cassa einzuzahlen, als sonst gegen Rückständler die Militär-Execution angeordnet werden wird.  
 Arad am 21. November 1862.

**Der Magistrat der k. Freistadt Arad.**

**Für Spiritus-Brennereien.**

Die vom hohen k. k. Finanzministerium zur Steuerbemessung vorgeschriebenen, amtlich geprüften, mit Certificat versehenen Jacquet'schen Spiritus-Messapparate sind vom Patent-Inhaber um den Preis von 115 fl. österr. Währ., gegen Einsendung des Betrages zu beziehen. — Bestellungen übernimmt Bernhard Sterk, Wien, Jacobsthorf Nr. 797.

**ANZEIGE.**

Mehreren Anforderungen zu genügen, habe ich die Ehre dem pl. t. Publikum anzuzeigen, daß von heute angefangen bei mir auch

**warmer Casser,**

nebst Chee, Chocolate, Punch und Barbarois u. s. w. zu haben ist. Zugleich erlaube ich mir mein reichaffortirtes Lager von

**Cartonage = Canditen,**

Weine, Liqueure, Rum, Thee, Maroni, Wermuth, Paloches, Dulcesasa, Theebrod u. s. w., bestens zu empfehlen.

**E. P. STEINITZER.**

**GIM**  
 zur radicalen Vertilgung der Ratten und Mäuse,  
 in Megen á fl. 1.5 kr. und 90 kr., zu haben bei  
**F. J. Probst.**  
 Spezereihandlung „zu den 3 Löwen“  
 (926-4.6)



Patronisirt durch Privilegien an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!  
Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen berühmten Autoritäten der Medicin!

**DOCTOR LEOPOLD BÉRINGUIER'S**

aromatisch-medicinischer

**KRONEN-GEIST**

(Quintessenz d'Eau de Cologne).



In Dr. Béringuier's Kronengeist ist der feinste, süchtigste Aethergeist mit den wohlbekanntesten, belebenden und stärkenden Theilen der auserlesenen und kostbaren Ingredienzien der Pflanzenwelt in solcher Art und in solchem Verhältnis verbunden, daß er von den delikatesen Personen leider Geschlechter und Geschlechtern Kernen sichtlich allen ähnlichen Produkten vorzuziehen werden wird — nicht nur als ein vorzügliches Nachwässer, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel, welches nach allen vorliegenden Zeugnissen besonders heilbringend auf das Nervensystem wirkt, theils durch Einreiben, theils durch Auflegen damit befeuchteter, am besten wolleener, Compressen. Durch seine schätzbaren Eigenschaften und vielseitige Verwendbarkeit ist

**für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm,**

dient Dr. Béringuier's Kronengeist zur Belebung der Sinne, zur Stärkung der Nerven, und wirkt sehr hülfreich bei Ohnmachen, kramptischen Schwächezuständen, Unverdaulichkeit des Magens u. s. w. Auch zeigt er seine ausgezeichnete Wirkung bei Kopfschmerz durch Reibung der Stelle, bei Zahn- und Ohrenschmerzen, wo man mit einigen Tropfen befeuchtete Baumwolle in die Ohren legt und den Geruch stark in die Nase einzieht und dies einigemal wiederholt, endlich auch bei katarrhalischen Anfällen und bei rheumatischen Uebeln durch Einnehmen, Einreiben, und Auflegen damit befeuchteter Tücher; in allen diesen Fällen bewährt sich Dr. Béringuier's Kronengeist als ein unerschöpfliches, kräftigendes und stärkendes Hausmittel auf das Vortrefflichste. — Einen köstlichen Genuß gewährt auch der Gebrauch des Kronengeistes bei dem täglichen Waschen, wenn man davon dem Waschwasser beifügt, es stärkt nicht nur die Kopfschmerzen und die Augen, sondern gibt auch der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.



Dr. Béringuier's f. f. a. privil. aromatisch-medicinischer Kronengeist wird ausschließlich in Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. d. W. und in Originalflaschen à 6 Flaschen zu 7 fl. 50 kr. d. W. verkauft; in dem Glase jeder einzelnen Flasche sind die beiden nebenstehenden Stempel erhalten eingepreßt und sämtliche Etiquettes sind laut kaiserl. Patent über Markenrechte.



Zur Schönheitspflege der Haare.

Dr. Béringuier's

**KRÄUTER-WURZEL-ÖL.**

Frei von allen schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den befeuchteten Pflanzen-Ingredienzien und ätherischen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen außerordentlichen Einfluß neuere Forschungen so evident feststellen, bewahrt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl immer und überall als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare und wird von Allen, die davon Gebrauch gemacht, mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl verbietet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit eingestellt, von überraschendem Erfolge; es reißt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl den allerbesten vorliegenden Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.

Jede mit nebenstehendem Siegel auf schwarzem Lack verpackte Originalflasche von Dr. Béringuier's f. f. a. privil. Kräuter-Wurzel-Haaröl kostet unverändert in allen Deros 1 fl. d. W.

Die sämtlichen privilegirten Präparate des Dr. Béringuier sind zu den Originalpreisen in Arad einzig und allein zu haben bei **Tedeschi & Zukovits,**

sowie auch in **Békés-Csaba:** Apoth. Jos. Laczay, **Csanád:** Johann Telbisz, **Csongrád:** Jos. Grossmann, **Debreczin:** Josef Csanák & Comp. u. Apoth. Carl Rothschneck, **Delta:** Apoth. J. Brannmüller, **Facset:** David Hirsch, **Fellegyháza:** S. M. Varga, **Gyula:** Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein:** Mathias Hazella und Anton Janky, **Hallas:** D. Hüschler, **Hatzfeld:** Joh. Telbisz, **H.-M.-Vasárhely:** Jos. Braun & Comp., **Keekemet:** Georg Markovits, **Kiss-Ujszállás:** Sam. Nagy, **Lippa:** Demeter Mits, **Lugos:** Ant. Schiessler, **Mako:** Sam. Ocsovsky, **Nádudvar:** Salamon Lippe, **N.-Sz.-Miklós:** Fr. Klár, **Nagy-Kikinda:** A. Jul. Komka, **Oravitza:** Julius Schnabel, **Orosháza:** Stefan Székány, **Püspök-Ladány:** Paul Wessely, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, **Apoth. Albert v. Kovács** und **Fischer & Schopper, Szentes:** Gustav Eiszdorfer, **Apoth.** und in **Szoboszló:** bei Jacob Tury

Wichtige Erfindung eines Haar-Pigments.

Dr. Béringuier's

Vegetabilisches

**HAARFÄRBUNGS-MITTEL**

Neuerfundenes, von den berühmten medicinischen Autoritäten geprüftes und von allen Conumenten als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Bart-Haare sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen zu färben, ohne die Haut zu befeuchten und Geruch zu hinterlassen. Die Anwendung ist ungemein leicht, die durch dieses Pigment hergestellten Haarcoulouren höchst natürlich und ein Zehntel der herkömmlichen operation ganz unmöglich, wenn die beigegebene Gebrauchsanweisung genau befolgt wird.

Nach erfolgter Färbung, welche durchaus dauerhaft und intensiv und je immer nur anlässlich des nachwachsenden Haares zu erneuern ist, kann man sich in gewohnter Weise jeder guten Pomade und jedes reinen Saaröles bedienen. Dr. Béringuier's f. f. a. privil. Vegetabilisches Haarfärbemittel ist in zwei Flaschen Nr. I und Nr. II bezichnet, gefüllt, und wird überall zu dem selben Preise von 3 fl. d. W. verkauft; eine Gebrauchsanweisung, sowie die zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schalen sind beigelegt und alle Cartons sind mit dem nebenstehenden Stempel doppelt versehen.



Der beliebte, angenehm zu nehmende, echte

**Schneeberg's Kräuter-Allop**

für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden überhaupt bei Brust- und Lungenerkrankheiten ein bewährtes Linderungsmittel, ist zu bekommen:

- Arad: bei F. J. PROBST.
- Grosswardein: J. Janky.
- Delta: J. Brannmüller, Apotheker.
- Battonya: C. Nanto.
- Szathmar: D. Juracko.
- Szarvas: W. Néthy.
- Gross-Károly: C. Schöberl.
- Nyiregyháza: G. Hörich, Apoth.
- Gyula: A. Lukács, Apoth.
- M.-Theresiopel: J. Hofbauer.
- Temesvár: J. Kraul, und E. Roth, Apotheker.
- Hatzfeld: V. Staelschmidt.
- Szentes: J. v. Probstka, Apoth.
- Gr.-Kikinda: A. J. Tompa.

Preis einer Flasche 1 fl. 26 kr. öst. W. Zugleich kann durch diese Herren Deposittaire bezogen werden:

**Hühneraugen - Pflaster**  
die bewährten, von dem k. k. Oberärzte Schmidt.

Preis pr. Schachtel 23 kr. österr. Währ.  
**Dr. Behr's Nervenerktrakt**  
zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers. — Preis 70 kr. österr. Währ.

**Steierischer Stub-Alpen-Kräuter-Saft**  
für Brust- und Lungenkrankheiten pr. Flasche 87 kr. d. W.

**Lobry & Portons**  
chirurg. mediz.

**Dorsch-Leberthran**  
für Scropheln und Hautauswüchse u. s. w. Preis pr. Flasche 1 fl. d. W. Haupt-Depot bei Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.

(989-1-6)

**Zu verkaufen.**

Vorzüglich gutes **Heu** ist Klasterweise oder pr. Centner zu 2 fl. 70 kr. d. W. loco Arad zu haben. Näheres Rohrlay Nr. 5, im 1. Stock. (987-1-3)

**Zu vermietthen.**

Im Paul Steiniger'schen Hause, Hauptgasse Nr. 1, ist ein Gewölb, früher Schanklocalität, sammt Nebenlocalitäten sogleich zu vermietthen. — Näheres im Hause daselbst. (972-3-3)

Zur gütigen Beachtung.

Ich beehre mich hienit dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am Hauptplat im Heins'schen Hause eine

**Del-, Kerzen-, Seifen- und Parfümerie-Waarenhandlung** eröffnet habe. —

Nächst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, empfehle ich vorzüglich mein reichsortirtes Lager von **feinst doppeltraffinirtem und rohem RÜBÖL,** feinstes **Monte-St-Angelo-, Tafel-, Lecker Speise-, pugl. Fabriks-** (Maschinenöl) und best abgelagertem **LEINÖL,** echte siebenbürger Unschlitt-, Stearin-, Milly- und **Kirchenkerzen,** **Apollo-, Milly- und Prima-Kernseife;** ferner echtes **Essbouquet, Eau de Cologne** und alle sonstigen **TOILETTE-** und **Parfümerie-Gegenstände** unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu möglichst billigsten Preisen.

**Moritz Wolf.**

Das **Pälffy'sche Haus** in der Teichgasse Nr. 22 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst. (940-5-6)



Z. 11112. A. k. privil. **Theiß-Eisenbahn.** 985-1

**Fahrordnung** für den Winter 186<sup>2</sup>/<sub>3</sub>, vom 1. Dezember angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.		
Wien	Abfahrt	8 Uhr — Min. Abends.	Kaschau	Abfahrt	5 Uhr — Min. Früh.
Pest	"	6 " 25 " Früh.	Forró-Enes	"	6 " 25 " "
Czegléd	"	9 " 27 " "	Miskolcz	"	7 " 52 " "
Szolnok	"	10 " 27 " "	Tokaj	"	9 " 35 " "
Püspök-Ladány	"	1 " 26 " Nachmit.	Debreczin	"	12 " 12 " Nachmit.
Debreczin	"	3 " — " "	Püspök-Ladány	"	1 " 45 " "
Tokaj	"	5 " 25 " "	Szolnok	"	4 " 44 " "
Miskolcz	"	7 " 24 " Abends.	Czegléd	Ankunft	5 " 41 " "
Forró-Enes	"	8 " 44 " "	Pest	"	8 " 37 " Abends.
Kaschau	Ankunft	10 " 27 " "	Wien	"	6 " — " Früh.
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 " 58 " Nachmit.	Grosswardein	Abfahrt	10 " 6 " Vormit.
Berettyó-Ujfalu	"	3 " 13 " "	Ferettyó-Ujfalu	"	11 " 34 " "
Grosswardein	Ankunft	4 " 38 " "	Püspök-Ladány	Ankunft	12 " 48 " Nachmit.
			Czegléd	"	5 " 41 " "
II. Nach Arad.			IV. Von Arad nach Pest und Wien.		
Wien	Abfahrt	8 Uhr — Min. Abends.	Arad	Abfahrt	9 Uhr 33 Min. Vorm.
Pest	"	6 " 25 " Früh.	Csaba	"	11 " 59 " "
Czegléd	"	9 " 37 " "	Mezőtúr	"	2 " 20 " Nachmit.
Szolnok	"	10 " 59 " "	Szolnok	"	4 " 18 " "
Mezőtúr	"	12 " 34 " Nachmit.	Czegléd	Ankunft	5 " 31 " "
Csaba	"	3 " 3 " "	Pest	"	8 " 37 " Abends.
Arad	Ankunft	5 " 20 " "	Wien	"	6 " — " Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrplänen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegléd und Debreczin im Anschluß an die Perionenstraße der k. k. privil. österr. Staatsbahn in jeder Richtung täglich eine zweimalige Beförderung statt, worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

**Malleposten-Anschluss.**

Arad-Hermannstadt, Abfahrt von Arad täglich Abends 6 Uhr.  
Ankunft in Arad täglich Früh 5 Uhr.  
Unbedingte Passagier-Aufnahme.

Grosswardein-Klausenburg, Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Nyiregyháza-Bergbánya, Abfahrt von Nyiregyháza täglich Früh 7 Uhr.  
Ankunft in Nyiregyháza täglich Abends 5 Uhr.

Nyiregyháza-Szatmár, Abfahrt von Nyiregyháza Sonntag, Mittwoch u. Freitag Abends 6 Uhr.  
Ankunft in Nyiregyháza Montag, Mittwoch u. Samstag Früh 2 Uhr.

Nyiregyháza-Nagybánya, Abfahrt von Nyiregyháza Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr.  
Ankunft in Nyiregyháza Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Früh 2 Uhr.

Tokaj-S.-A.-Alsbely, Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr.  
Ankunft in Tokaj täglich Früh 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Kaschau-Leutschau, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Ankunft in Kaschau täglich Nachts 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Kaschau-Przemysl, Abfahrt von Kaschau Mittwoch und Samstag Nachm. 2 Uhr.  
Ankunft in Kaschau Montag u. Freitag Vorm. 10 Uhr.

Kaschau-Egizeth, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.  
Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr 50 Minuten.

Kaschau-Munkács, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.  
Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr 50 Minuten.

Die Direction.

(981-2-3)  
Gegenstände  
kauft.  
Schrift.  
zu Stöckel 70 fr.  
en billigt berechnet.  
Gums.  
H. — 85  
H. 1.70 — H. 2.20  
H. 1.70 — H. 1.90  
2.80. 3 — H. 3.30  
en.  
migt . . . 8 fr.  
18 fr.  
30 fr.  
ormate.  
Handschuhe.  
65 fr.  
85 fr.  
urirt . . . 80 fr.  
75 fr.  
ourirt . . . 90 fr.  
Militär.  
60, 70, 80 fr.  
90 fr.  
en Febermann gra.  
Wädden und Anaben  
mann, 3 ägerzeile  
tmar  
35, 3. —, 3.50, 3.75  
Blampen zu 10, 50.  
(857-2-2)  
desében  
épletek.  
Köstenben — ARA 2 ft.  
ert.  
NIZ.  
nan aus der Perrückenzeit.  
ndrea.  
fl. 40 fr.  
en Photographie.  
eier Kunst, unter besonderer  
ngen und Verbesserungen.  
Abhandlung über  
Panotypie.  
e zum Selbstunterricht leicht  
von  
ffel.  
ermehrte Auflage.  
23.  
be Thierarzt  
Bartonnirt.  
23.  
szitali készlet.  
t.  
ungsvereins  
stattsindet.  
Tafelservice.

(988-1)

### Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich ein pl. t. Publikum in Kenntnis zu setzen, daß er mit obrigkeitlicher Bewilligung am 1. Dezember 1862 eine

### Gefangenschule

sowohl für Mädchen als Herren — für Letztere in den Abendstunden, für Erstere in den Vormittagsstunden, eröffnet.

Besonders aufmerksam zu machen erlaubt sich der Gefertigte auf diese Gefangenschule Erwachsene, die Willens sind sich für die Bühne zu bilden, als auch Jene, welche an den wöchentlich dreimal abgehaltenen Männergesangs-Übungen Theil nehmen wollen.

Näheres in der Wohnung des Gefertigten, von 9—11 Uhr Vormittags, Winkler'sches Neugebäude, 2. Stock, Thür Nr. 104.

**Eduard Kunert.**

### Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.



Dieses bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielfeitiger Anwendung in den Marställen Sr. Maj. des Königs von Preussen, laut der dem Erzeuger vom königlich preussischen Oberst-Marstallamte zugekommenen Besätigung und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von k. k. Militärs als vom Civile, selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen der Haare und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterläsionen, Sehnenklappe, der Hebe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fessel-Gelenkes etc., und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 Kr. berechnet.

**Echt zu beziehen**  
**IN ARAD bei Herrn F. J. PROBST.**  
in Szolnok bei Herrn St. Schefftsik. — Haupt-Depot bei F. J. Kwizda in Korneuburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depots wenden wollen. (841-4,6)

Epen most jelent meg és

# GOLDSCHIEDER H.

KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN

ARADON,  
(főter, Ackermann-féle házban)

kapható: (992-12)

**Mezőgazdasági nézetek és adatok**  
az elmélet és a gyakorlat köréből. Közli Turonyi Pál. — Ára 80 kr. o. é.

**Kossuth levelei**  
a magyar szabadságharc karvezérével. 1848—1849 ben. Közli Mészáros Károly. Ára 1 ft. o. é.

**Garibaldi emlékiratai.**  
Dumas Sándor után francziából fordította Kassay Adolf. 12 füzet. — Ára 2 ft. o. é.

**A magyar Jacobinusok.**  
Történeti regény. Irta Pulszky Ferencz. Fordította Beniczky Emil. Második kiadás. 2 kötet. — Ára 2 ft. o. é.

**Magyar Miska és Német Miska Londonban.**  
Ára 80 kr. o. é.

**Gombostü-naptár.**  
Hölgyek számára. 1863-ik évre. — Ára 1 ft 40 kr. o. é.

**A regens leánya.**  
Regény. Id. Dumas Sándortól. Francziából fordította Haug Ferencz. 3 kötet. Ára 2 ft. 40 kr. o. é.

**Das ungarisch-österreichische Staatsrecht.**  
Zur Lösung der Verfassungsfrage dargestellt von Wenzel Eustach. — Preis 4 fl. ö. W.

**Johann Müller:**  
Practische Anleitung zur Hebung der Weinproduction,

mit besonderer Rücksicht auf die Kronländer des österr. Kaiserthums. Mit 95 Abbildungen und 11 Tafeln. — Preis 3 fl. ö. W.

**Anton Fischer:**  
Die Liqueurfabrication in ihrem ganzen Umfange.

Vollständiges Hand- und Hilfsbuch mit 1170 Rezepten. Mit sieben in den Text gedruckten Abbildungen. — Preis 2 fl. ö. W.

Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.** (840-4,6)

**A. KRIEGER & HÜNERAUGEN**  
OPERATEUR'S HÜNERAUGENPFLASTER

PREIS einer Schachtel 70kr. ö. W.

**Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.**

(470-23)

Der hochgeachteten **Damenwelt** zur Bekräftigung des Ausfalls der Haare, und allen sonstigen zur Wiederherbehaltung, empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Erfahrung bewährte, gepatentirte **L. v. p. v.**

# MEDITRINA-

## Haarwuchs-Kraft-Pomade

in Verbindung mit dem gleichnamigen **orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,** welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und keiner weiteren Empfehlung mehr bedürfen.

Dieses sind pr. Flacon 1 fl. 80 kr. in nachbenannten Depots frisch und unverfälscht vorräthig:

**Wien in der k. k. Hofapotheke.**  
Arad bei den Herren **Herrmann Elias, Serzen,**  
**Sesfen- und Parfümerie-Niederlage, Kirchengasse, u. Tones & Freyberger.**

Baja: Solif Bergsoy.  
Csaba: S. Károlyi, Apotheker.  
Gyöngyös: S. Károlyi, Apotheker.  
Hátszeg: S. Károlyi, Apotheker.  
Lugos: S. Károlyi, Apotheker.  
Makó: S. Károlyi, Apotheker.  
Miskolc: S. Károlyi, Apotheker.  
Pest: S. Károlyi, Apotheker.  
Szeged: S. Károlyi, Apotheker.  
Temesvár: S. Károlyi, Apotheker.  
Tótkazl.: S. Károlyi, Apotheker.  
Ujpest: S. Károlyi, Apotheker.  
Veszprém: S. Károlyi, Apotheker.

und in den renomirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400 Städten Europas.

(756-11,12)

# Steirischer Kräuteressig

für Brustleidende, die Flasche à 88 kr. österr. Währung;

**ENGELHOFER'S**  
**Muskel- und Nerven-Essig,**  
die Flasche à 1 fl. österr. Währung;

**Dr. KROMBOLD'S**  
**MAGEN-LIQUEUR,**  
die Flasche à 52 kr. österr. Währung;

**Dr. BRUNN'S**  
**Stomaton (Mundwasser),**  
die Flasche à 88 kr. österr. Währ.,  
sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei **Tones & Freyberger in Arad,** wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Mohács bei A. Kögl.
" Kronstadt " Apoth. Jekelius.	" Oedenburg " Apoth. Rapprecht
" Debreczin " Apoth. Jekelius.	" Pest " G. Bernthaller.
" Esseg " Deszlatthy.	" Pressburg " Apoth. v. Török.
" Gran " Apoth. Strehli.	" Raab " Apoth. Heintzel.
" Gyöngyös " Kočanovich.	" Sassin " Apoth. Hergesell.
" Kaschau " A. Novelly.	" Semlin " Apoth. Mücke.
" Keszthely " G. Singer.	" Temesvár " Apoth. Tröschtschik.
" Komorn " Apoth. Grötschel.	" Werschetz " J. L. Schidlo.
" " " Apoth. Grötschel.	" " " G. Büchler.

### Schluss-Course der Wiener Börse.

	19. Nov.		20. Nov.		21. Nov.			19. Nov.		20. Nov.		21. Nov.			
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
<b>Staatsfonds.</b>															
5 1/2% National	82.80	82.90	82.90	83.15	83.00	82.10	50% Westbahn	97.50	98.00	97.75	98.00	96.75	97.00	Ofner	40 fl.
5 " Lit. B.	96.00	98.00	96.00	96.00	96.00	98.00	50% neue in Silber	102.00	102.50	101.75	102.00	100.00	100.50	F. Windischgrätz	20 fl.
5 " Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. à 275 Francs	134.25	134.75	133.50	134.00	135.50	136.75	Graf Waldstein	20 fl.
5 " neues venet. Anl.	93.50	94.25	93.50	94.25	94.00	95.00	50% Südbahn	128.00	128.50	128.50	129.00	128.75	129.00	Graf Keglevich	10 fl.
5 " österr. Währ.	65.70	65.90	65.60	65.80	65.30	65.50	<b>Pfandbriefe 12monat.</b>	104.—	104.50	104.—	104.50	104.—	104.50		
5 " Metalliques	71.10	71.20	70.90	71.00	71.20	71.40	<b>Industrie-Actien.</b>								
4 1/2% " "	61.75	62.00	61.75	62.00	61.75	62.00	Creditactien	221.30	221.50	219.90	220.00	221.20	221.40	Amsterdam	100 fl. holl.
4 " " "	55.25	55.50	55.00	55.50	55.00	55.50	Bankactien	790.00	792.00	790.00	792.00	790.00	791.00	Augsb.	100 fl. südd.
3 " " "	41.50	41.75	41.25	41.50	41.50	42.00	Escomptebank	630.00	631.00	629.00	630.00	629.00	631.00	Frankf.	100 fl. südd.
2 1/2% " "	35.20	35.00	35.00	35.00	35.25	36.00	Lloyd	231.00	233.00	230.00	231.00	230.00	232.00	Hamburg	100 M. B.
2 1/2% " Banco	46.00	48.00	46.00	48.00	46.50	48.00	do. ältere Emission	—	—	—	—	—	—	London	10 L. St.
2 1/2% " Mail. Corao-Rentsch.	17.75	18.00	17.75	18.00	17.75	18.00	Donau-Dampfschiff	410.00	412.00	410.00	412.00	409.00	410.00	Mailand	—
Lose von 1839	140.00	141.00	139.00	139.50	140.00	140.00	Pester Kettenbrücke	400.00	403.00	400.00	403.00	400.00	403.00	Paris	100 Francs.
Lose von 1854	91.50	92.00	91.50	92.00	91.60	92.00	Wiener Dampfsmühl	385.00	388.00	385.00	388.00	385.00	388.00		
Lose von 1860	88.60	88.70	88.40	88.60	88.50	88.60	Nordbahn	188.20	188.40	189.90	190.20	190.40	190.60		
do 5tel Abschu.	90.80	91.00	90.65	90.85	90.70	90.90	Staatsbahn	237.75	238.50	238.50	239.00	239.50	240.50		
50% Steueranl.	94.00	94.50	93.80	94.00	94.50	94.75	Südbahn	290.50	291.50	290.50	291.00	290.00	291.00		
<b>Grundentl. Oblig.</b>							Pardubitz-Reichenb.	125.00	125.25	125.75	126.00	125.00	125.25	Bukarest	100 wall. P.
niederösterreichische	88.50	89.00	88.00	89.00	87.50	88.00	Westbahn	152.75	153.00	152.50	153.00	152.00	153.00	Konstant.	100 türk. P.
oberösterreichische	83.50	84.50	83.50	84.50	83.00	83.50	Theissbahn	147.00	—	147.00	—	147.00	—		
böhmische	85.50	85.50	85.50	86.50	85.50	86.50	Gal. Carl Ludwigsb.	222.10	223.00	223.50	224.00	225.25	225.50		
mährische	87.00	88.00	87.00	88.00	87.75	88.00	Gratz-Köflacher	157.50	158.50	157.50	158.50	156.00	157.00	Kronen	16.80
steirische	83.00	84.00	83.50	84.50	86.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	—	—	Münz-Ducaten	5.82
kraiserische	85.00	86.00	85.00	85.50	85.00	86.00	Aussig-Töplitzer	175.00	176.00	176.00	176.00	175.00	177.00	Rand-	5.81
ungarische	71.50	72.00	71.75	72.25	71.75	72.25	Böhm. Westbahnactien	170.50	170.75	171.25	171.75	170.25	170.75	Napoleonsd'or	9.75
Tem. Croat. Slav.	69.50	70.75	69.25	69.50	69.00	69.50	<b>Lose.</b>							Souverainsd'or	17.10
siebenbürgische	69.00	69.50	69.00	69.50	69.00	69.50	Credit	130.70	130.80	131.10	131.20	131.40	131.50	Russische Imperials	10.03
galizische	71.25	71.50	71.00	71.50	71.00	71.00	Dampfschiff	94.25	94.75	94.50	94.75	94.50	95.00	Pr. Friedrichsd'or	10.26
Bukowina	69.75	69.90	69.25	69.75	69.90	70.10	Triester	118.25	119.00	118.00	119.00	118.25	118.75	Engl. Sovereigns	12.04
<b>Prioritäts-Oblig.</b>							Fürst Eszterhazy	98.50	99.00	98.00	99.00	98.00	99.00	Preuss. Cassenanw.	1.82
50% Lloyd	94.00	95.—	92.50	93.—	94.00	95.00	Salm	36.25	36.75	36.25	36.75	36.50	36.75	Silber	121.40
5 " Nordbahn	92.00	92.50	91.25	91.75	94.50	95.00	Pálffy	35.50	36.00	35.50	36.00	35.50	36.00		
5 " Gloggnitzer	83.—	83.50	83.—	83.50	83.00	83.50	Clary	35.25	35.75	35.25	35.75	35.00	35.50		
5 " Dampfschiff	92.50	93.—	92.50	93.—	92.00	92.50	Graf St. Genois	35.00	35.25	35.00	35.25	35.50	36.00		

Wechseldiscompt 6 1/2 pCt  
Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt.  
5pCt. National-Coupon 121.25—121.50